

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
V. Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei C. G. Ulrich & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Kreisland,
in Breslau bei Emil Habath.

Kundstücks-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Danke & Co. —
Haasenstein & Vogler, —
Gudolph Mosse, —
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Inwaldideum.“

Posener Zeitung.

Nenn und siebzigerster Jahrgang.

Nr. 205.

Mittwoch, 22. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die schrägschattete Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Das auswärtige Publikum erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer Bestimmung des General-Post-Amts die Erneuerung des Abonnements schon 2 Tage vor dem Beginn des neuen Quartals geschehen muß, um eine vollständige Lieferung aller Nummern sicher zu stellen. Bei verspäteter Bestellung werden die bereits erschienenen Nummern von der Post nur bei ausdrücklichem Verlangen und gegen besondere Portoergütung nachgeliefert.

Zum 22. März.

Und wieder tönt durch Deutschlands Auen
Ein freudig stolzer Jubelchor,
Und Millionen Deutsche schauen
Zu ihrem Kaiser hent empor,
Der schneig' Haupt mit goldinem Glanze,
Die junge Kaiserkrone schmückt,
Wie auf die weißen Alpenpitzen
Der Morgen seine Gluthen drückt.

Jahrhunderte läßt Du im Staube
Germaniens hehres Götterbild,
In deiner Eichen welkem Laube
Entschließt dein rostzerrissner Schild,
Da ward nach schwachvoll langem Säumen
Der Bann entfernt, der dich bedeckt,
Als dich dein Kaiser aus den Träumen
Dornröschchen gleich hat auferweckt.

O Zeit des Glanzes, Zeit des Ruhmes,
Glorreiche Hohenstaufenzzeit,
Im Kranz neuen Heldenhumes
Erstandest Du voll Herrlichkeit,
Des Sarzes D. cel, der die Leone
Des Reichs verschlossen, ist gesprengt,
Es hat den Flug zum Kaiserthrone
Der Hohenzollernar gelenkt!

Wie einst nach langem Blökerblut
Der Mönch von Rom zu Boden sank —
Das deutsche Röß die Tiberfluthen,
Die Welle von Apulien trank,
So zu dem alten Kampf auf's Neue
Sieht man das Kaiserbanner ziehn,
Und wiederum folgt ihm der treue
Schlachttruf des Volks: „Heil Ghibellin!“

Paul Hörrer.

Mal muß die Sammlung stattfinden. Ist man erst von dieser Nothwendigkeit durchdrungen, so wird sich die Form, unter welcher die Verknüpfung beider Gesetze sich bewirken läßt, schon finden.

Die Regierungsverordnung will bekanntlich nur in den fünf Provinzen der neuen Kreisordnung Gelingen erlangen, dagegen beantragt die Fortschrittspartei die Ausdehnung derselben auf drei westliche Provinzen und auf Posen. Hierzu hat sich bis jetzt nur eine Stimme: die eines ländlichen Gutsbesitzers aus der Provinz vernehmen lassen, welcher vor der Städteordnung die Kreis- und Provinzialordnung für Posen verlangt. Es wäre jedermann an der Zeit, daß recht bald sachverständige Stimmen aus städtischen Kreisen sich zur Sache äußern möchten. Wir stellen hierfür die Posener Zeitung gern zur Verfügung.

Der Abschluß der Staatsberatung im preußischen Abgeordnetenhaus gibt der nationalliberalen „Berl. Autogr. Korr.“ zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Der diesjährige Staatshaushaltsetat ist in seinem Inhalte wenig verändert aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen; besonders bei den Geldsummen sind die kleinen Veränderungen bloß technischer Natur und bieten zu keinerlei Betrachtungen Anlaß. Auch die Beschlüsse, die neben dem Etat gefaßt wurden, sind im Verhältniß zu denen früherer Jahre in der Zahl nicht umfangreich; dagegen befinden sich unter denselben einige, welche wichtige Anregung geben. In Beziehung zum Reiche sind zwei Beschlüsse gefaßt worden, welche die nationale Gesinnung der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses bewahren. Das Abgeordnetenhaus wünscht, daß zwei Verwaltungsaangelegenheiten (Landesvermessungen und Verwaltung der Seeschiffahrtszeichen) vom preußischen Staate an das Reich abgegeben werden. Die Regierung hat beiden Beschlüssen sich nicht entgegengestellt, und es ist zu hoffen, daß diese nützlichen Angelegenheiten nicht an partikularistischen Gegenströmungen scheitern werden. Für die innere Verwaltung sind mehrere bedeutende Vorrangungen gefestigt worden, unter denen besonders hervortreten die Erwartungen in Betreff einer zweckmäßigen Neorganisations der Verwaltung der Kunstmuseen und die Beschlüsse, welche die Errichtung einer polytechnischen Hochschule an Stelle der bis jetzt getrennten Anstalten (Bau-, Gewerbe- und Bergakademie) betreffen. In Beziehung auf den letzten Punkt ist der Anfang einer wichtigen Ausführung schon dadurch geschehen, daß der diesjährige Geforwerker für den Bau der Gewerbeakademie dieser Zweck eingesetzt und mit der Vorbereitung der polytechnischen Schule vertraut worden ist. Das Gesamtresultat der Staatsberatung stellt ein sehr befriedigendes Verhältniß zwischen der Volksvertretung und der Verwaltung dar; allein förend traten dazwischen die gegen die Finanzverwaltung gerichteten Versuche, welche von der großen Mehrheit in ihren entferntesten Ausläufen zurückgewiesen worden sind; ferner die Angriffe des Zentrums auf die Verwaltung der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten. Diese letzteren waren von vornherein auf eine unmittelbare parlamentarische Wirkung nicht berechnet und bildeten deshalb nur eine Episode innerhalb der Budgetdebatte, welche vom Zentrum getragen wurde und von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nach Lage der Sache nicht zurückgewiesen werden konnte. Da voraussichtlich die dritte Sitzung des Etats weder eine nennenswerte Veränderung der gefestigten Beschlüsse noch eine Wiederholung der in zweiter Sitzung erschöpften Debatten in Aussicht stellt, so wird der Etat gerade noch in letzter Stunde vor dem 1. April, an welchem er in Kraft treten soll, die gesetzliche Sanction erhalten. Erst von jetzt ab können Kommissionen und Plenum den übrigen Geschäften in ungestörter Weise sich widmen.

Deutschland.

△ Berlin, 20. März. Der Kaiser von Russland wird sich, wie jetzt von zuverlässiger Seite gemeldet wird, in diesem Jahre schon Ende April nach Ems zur Kur begeben. Auch hierdurch werden die Reisezielepositionen unseres Kaisers bedingt werden. Die genaueren Bestimmungen sind auch jetzt noch nicht getroffen und werden aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach der Feier des kaiserlichen Geburtstages erfolgen. — Aus Karlsruhe wurde kürzlich gemeldet, daß die Großherzogin von Baden in diesem Jahre nicht zum Feste erscheinen werde, weil ihr die Ärzte eine Reise nach dem südl. Klima dringend empfohlen hätten. Die Fürstin hat sich jedoch an der Reise nach Berlin und der Beisetzung an dem Geburtstagsfeste ihres Vaters nicht abhalten lassen und es unterliegt allerdings keinem Zweifel, daß dem Kaiser selbst die Geburtstagsfreude durch das Nichtscheinen der jährlich geliebten Tochter nicht wenig verküsst worden wäre. Heute ist die Großherzogin hier eingetroffen. — Die „Germania“ nimmt jetzt einen überaus kühlen, um nicht zu sagen feindselichen Ton gegenüber den monarchischen Traditionen an. Auf die Erklärung der „Kreuz-Zeitung“, die konservative Partei bleibt ihren Grundsätzen treu, weil sie dieselben für die einzige möglichen Grundlagen des Königthums halte, erwidert die „Germania“, das Königthum zu konserviren, sei unter Umständen werblos. Dasselbe könnte nicht Zweck sein, sondern nur Mittel zum wahren Zweck aller Ordnung auf Erden, Bürger für das jenseitige Reich zu erschaffen. Wenn man diesen Gedanken verfolgt, so kommt man zu sehr bedenklichen Folgerungen für die preußische Monarchie, denn unser protestantisches Fürstenhaus ist doch wohl für die „Germania“ wenig geeignet, jenen überirdischen Beruf im Sinne der ultramontanen Bestrebungen zu erfüllen. Man darf daraus gespannt sein, was die „Kreuz-Zeitung“ dazu sagen wird. — Der General v. Karczewski, bisher Departements-Chef im Kriegsministerium, welcher schon seit mehreren Jahren, wo er bei dem Eisenbahnunfall zu Fröttstadt verunglückte, leidend war,

hat seinen Abschied erbeten und erhalten. Der General hat bekanntlich einen bedeutenden Anteil an der Durchführung der Armee-Reorganisation gehabt, indem er anfangs als Mitglied, später als Chef der Arme Abtheilung im Kriegs-Ministerium der Haupt-Mitarbeiter des Generals von Roos war.

□ Berlin, 20. März. Heute tagten die beiden Häuser des Landtags zusammen. Das Herrenhaus hat in der Eisenbahnfrage die Initiative ergreifen, indem es eine diesbezügliche Interpellation durch den Grafen Udo zu Stolberg einbringen ließ. Da der Handelsminister sich zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt, begründete Graf Stolberg die Interpellation. Er bemerkte, daß dieselbe irrthümlicher Weise, jedoch ohne sein Verschulden, auch von Gegnern des Reichsbahnprojektes unterzeichnet worden sei. Er habe das-selbe mit Freuden begrüßt und sich durch das Stillschweigen im Abgeordnetenhaus veranlaßt gesehen, die Sache zur Sprache zu bringen. Es bleibt nichts Anderes übrig, als daß der Staat oder das Reich das Eisenbahnen in die Hand nehme. Wäre dies von vornherein geschehen, so würde er (der Staat) jetzt schon das ganze Land mit einem Netz von Eisenbahnen überzogen haben. Redner bezeichnete verschiedene Wege zur Errichtung jenes Ziels und hielt es für wünschenswert, daß der Mittelweg eingeschlagen werde, d. h. daß Preußen seine Staatsbahnen und seine Rechte auf die Privatbahnen dem Staat übertrage. — Handelsminister Dr. Achern beantwortete darauf die Anfrage bejahend. Es werde demnächst dem Landtag eine bezügliche Vorlage zugehen, weshalb er heute auf die Motive nicht eingehen wolle. Nur wolle er hervorheben, daß der Gesetzentwurf den Gegenstand von seiner wirtschaftlichen, nicht der politischen Seite auffasse. — Das Abgeordnetenhaus hat heute den Staatshaushaltsetat in erster Lesung durchberaten und denselben in Einnahme und Ausgabe auf 651,429,400 Mark festgesetzt. Die Debatte über den Staatshaushalt eröffnete der Abgeordnete von Kardorff mit einer allgemeinen Auseinandersetzung über eine organische Verbindung des Etats des Reiches und der Einzelstaaten, über eine dreijährige Budgetperiode usw., wodurch er im Hause Widerspruch und Unruhe hervorrief. Der Abg. Birchow widerlegte diese volkswirtschaftlichen Erklärungen, welche längst gerichtet seien und mit denen der Finanzminister nichts anfangen könne. Die Beratung bekam dann dadurch einen lebhafteren Charakter, daß der Abg. Windthorst (Bielefeld) eine Panne zu Gunsten der vom Abg. v. Schorlemmer neulich angegriffenen Neubearbeitung des Simplicius Simplicissimus einlegte. An der Hand eines Exemplars der Volksausgabe dieses Buches wies er nach, daß nicht nur nichts Ansichtiges darin enthalten sei, sondern daß in demselben ein äußerst patriotischer Hauch wehe, welcher dem Zentrum natürlich mißfallen. Man könnte aus der Heiligen- und Legendengeschichte ganz andere Dinge aussuchen, welche die Offenheitlichkeit nicht vertrügen. Der Abg. v. Schorlemmer verteidigte sich gegen diese Entgegnungen und behauptete, daß sein Patriotismus ganz derselbe sei, wie er in der Vorrede des Buches betont werde. Auch Abg. Windthorst (Meppen) vertrat denselben. Nach dem Eindruck, den die ganze diesbezügliche Verhandlung machte, zu schließen, ist die Absicht des Herrn v. Schorlemmer, der betr. Neubearbeitung des alten Romanus zu schaden, gründlich gescheitert. Die Kritiken, welche sie im Abgeordnetenhaus erfuhr, machen die beste Reklame dafür. Im späteren Verlaufe der Diskussion rief der Abg. v. Heermann den lautesten Unwillen des Hauses hervor, indem er die leidige Geschichte wieder vorbrachte, daß der Magistrat der Stadt Münster wegen seiner Gratulation an den Bischof von Mainz mit einer Disziplinarstrafe belegt worden ist. Der Minister des Innern erwiederte unter dem Beifall des Hauses in Kürze, er müsse sich dagegen verwahren, daß die Bevölkerung von Münster durch die Chikanen der Beamten aufgeregert worden sei. Im Gegenteil würden alle Beamten durch den systematischen Widerstand von ultramontaner Seite zur Verweisung gebracht. — Bei der Beratung des Etatsjahres im Plenum nichts verhandelt worden, obwohl hierbei der passende Ort gewesen wäre. Als alleinigen Erklärungsgrund dafür kann man sich nur denken, daß jedermann von Seiten des Abgeordnetenhauses die Initiative der Regierung hierin erwartet wird; es scheinen eben nur rein äußere Rücksichten der Verwaltung den Zeitpunkt für die leichtere zu verzögern, weil bei der um so viel komplizierteren preußischen Verwaltung sehr viele Punkte mindestens für die Finanzverwaltung selbst nicht gelöst werden können, ehe die gesetzliche Veränderung des Etatsjahres erfolgt. Über die Nothwendigkeit dieser selbst kann für Preußen kein Zweifel mehr sein, nachdem das Reich damit vorgegangen ist; denn die Voraussetzung eines gleichzeitigen Beginnes des Verwaltungsjahres ist für Preußen und für das Reich in keinem Falle zweifelhaft. Wahrscheinlich werden alle größeren deutschen Staaten mindestens dem gegebenen Beispiel folgen müssen.

□ Berlin, 20. März. Schon seit dem letzten Kriege wird die Formation der deutschen Kavallerie in gesonderte Kavallerie-Divisionen auch für den Friedensstand der deutschen Armee beabsichtigt. Der damit verbundene Kostenpunkt hat jedoch von einem Vor gehen mit dieser Maßregel insoweit Abstand nehmen lassen, als zu der einen seit lange schon beim preußischen Garde-Corps bestehenden Kavallerie-Division seither nur im vorigen Jahre noch eine zweite ver-

artige Division beim XV. Armee-Corps errichtet worden ist. Neuerdings ist jedoch ein Entwurf veröffentlicht worden, nach welchem durch eine veränderte Besetzung der Kommandeurstellen bei den vorhandenen Kavallerie-Brigaden die Errichtung der Kavallerie-Divisionen mit kleinen Mehrkosten verbunden sein würde, und erscheint danach die Verwirklichung des vorerwähnten Ansichts wesentlich näher gerückt. Gleichzeitig ergibt sich aber aus dieser einer gewöhnlich sehr gut unterrichteten Quelle entstammenden Beröffentlichung in welchem umfassenden Maße für einen etwaigen künftigen Kriegsfall die Verwendung der deutschen Kavallerie erfolgen dürfte. Wenn nämlich im letzten deutsch-französischen Kriege deutscherseits mit Einführung der preußischen Garde-, der sächsischen und der bayerischen Kavallerie-Division zusammen 9 Kavallerie-Divisionen aufgestellt worden waren, so würde für den vorgedachten Fall wahrscheinlich die Aufstellung von 16 Kavallerie-Divisionen in der Stärke von 5 bis zu 9 Kavallerie-Regimentern stattfinden. Die Ermächtigung dieser um so viel weiter ausgedehnten selbstständigen Verwendung der Kavallerie aber soll dadurch bewirkt werden, daß fortan den Infanterie-Divisionen mit der Einnahme der Kriegsformation an Reiterei nur noch pr. Division je 2 Reserve-(Landwehr-) Eskadrons zugethieilt werden. Für die 37 vorhandenen Infanterie-Divisionen der stehenden deutschen Armee würden dazu 18½ Reserve-Kavallerie-Regimenter erforderlich sein, und von den 36 derartigen Regimentern, deren Einrichung in einem Kriegsfall vorgesehen ist, demnach noch 17½ für die Ueberweisung zu etwaigen besonderen Kriegsformationen, resp. für die Zuteilung zu den Nachschubs- und Etappen-Divisionen und Abtheilungen verfügbar verbleiben. In erster Reihe würde danach aber die deutsche Armee gleich unmittelbar mit der Eröffnung eines Krieges für die selbstständige Verwendung der Kavallerie 37 Vintien-Eskadrons, und im Anschluß an die Infanterie noch 74 Reserve-(Landwehr-) Eskadrons, oder insgesamt 446 Eskadrons verfügbar bestehen, während außerdem noch 70 Reserve- und 93 Depot- und Erprob.-Eskadrons für die Zuteilung an die Festungsbesetzungen und zu anderen Kriegszwecken disponibel verbleiben, welche Kavallerieküste unter allen bestehenden Staaten nur Russland, und auch dieses nur durch sein Kosakenaufgebot, uns fährt die gleiche Eskadronzahl entgegenstellen vermöchte.

Bei jeder selbstständigen Kavallerie-Division werden sich je nach ihrer Stärke zwei bis drei reitende Batterie befinden. Die Verwendungsfähigkeit der deutschen Kavallerie erscheint außerdem aber durch die Ueberweisung der neuern weittragenden Feuerwaffe an dieselbe im Vergleich zum letzten Kriege ebenfalls noch sehr erweitert und zieht die neuen Verwendungsförderungen derselben noch darauf ab, ihr auch für die Schlacht ein Eingreifen zu föhren, wie ein solches im letzten Kriege thätiglich nur einmal in der Schlacht von Mars-la-Tour stattgefunden hat. Nachdem Ausgang 1874 bereits von der deutschen Admiralität auf Grund der umfassendsten Vorversuche ein neues System von Offensiv-Torpedos vorgedachten worden ist, das für die Sicherheit und Präzision des Funktionens der ausgeschlagenen Sprengminen kaum noch etwas zu wünschen lassen soll, ist von Seiten unserer Marine durch die Erwerbung des Patentrechts der Whitehead'schen Fisch-Torpedo's auch ein fernerer Schritt zur Entwicklung der Offensiv-Torpedowirkung erfolgt. Die Verwendung dieser Torpedo's ist nach den darüber verlaufenen Mittheilungen für die hohe See bestimmt und sollen die unter Wasser abgelassenen Sprengminen das zum Zielsobjekt derselben genommene Schiff mittels einer magnetischen Attraktionskraft von selber aufsuchen, wonach mit dem Moment der Berührung die Explosion erfolgt, die als genügend stark anzusehen wird, um auch dem stärksten Panzerschiff einen gewaltigen Schaden zuzufügen, wo nicht dasselbe sofort zum Sintern zu bringen. Die Torpedo-Boote, die zur Verwendung dieser Torpedo's bestimmt sind, sollen dazu eine Fahrgeschwindigkeit besitzen, um sich durch ihre Schnelligkeit ebenso leicht jeder Verfolgung entziehen, wie sich gleicherweise blitzschnell dem zu dem Schülertross aufersehnen feindlichen Schiff nähern zu können. Die Bauverhältnisse des ersten, eben auf dem Werft der Thomas & Sons Works zu Blackwall vom Stapel gelauften derartigen Booten würden es demselben dabei vollständig ermöglichen, weite Kreuzfahrten zu unternehmen, und erweisen sie sich dabei doch nicht bedeutend genug, um in dem unscheinbaren Schiffe ein Fahrzeug der Kriegsmarine vermuten zu können. Noch wird angeführt, daß die Maschine dieser Torpedo-Boote heimlich ohne Geräusche arbeiten werde. Mit Eingang dieses Jahres wurden drei Torpedo-Boote als im Bau begriffen aufgeführt, doch waren die bisher erbauten und die schon vorhandenen derartigen Fahrzeuge nur zur Verwendung von Kontakt-Torpedo's bestimmt, welche in Hinsicht ihrer Wirkungsfähigkeit mit den hier in Rede stehenden neuen Offensiv-Torpedo's gar nicht in Vergleich gestellt werden können.

Konzert.

Mit den gestrigen dürften wohl die mancherlei musikalischen Spenden, die das Mitleid mit den Wasserbeschädigten in weiten und weiteren Kreisen hervorgerufen und gezeigt, ihr Ende erreicht haben. Glücklicherweise war dieser milde Sinn anhaltender, als die willkürliche Herrschaft des feuchten Elementes. Das gestrige erste Herwarten des allgemeinen Männergesangvereines nach langer Winterruhe war nach allen Richtungen hin eine musikalische That, ihm zur Ehre, uns zur Freude, den Bedrängten zum Nutzen. Das Hauptinteresse nahm die Aufführung der „Wüst“ von Felicien David in Anspruch, ein Werk, das sich der Wiedererweckung als durchaus würdig erwies. Nachdem schon früher die Appoldische Kapelle in ihrem Symphoniekonzerte uns mit einer Episode für Orchester „die Nacht“ bekannt gemacht, und die Lust am Ganzen wachgerufen, ging nun das vollständige Werk an uns vorüber. Die deutsche Übertragung des Textes röhrt von Ferdinand Brunn her, ist fließend und gehabt, selten an eine Uebersetzung. Selten tritt wohl so deutlich wie hier in der „Wüst“ der ästhetische Nutzen zu Tage, den die wahre Verschwisterung von Text und Melodie bietet. Das schöne Stimmungsbild wird nirgends zerrissen, fast jede Silbe des Textes wird von der richtigen Harmonie getragen. Die Monotonie der Wüste, der Hymnus auf die durch sie versinnlichte Unendlichkeit und Größe, die des Zwiespalts bittere Noth in der Seele löst, das allmählig eintretende Leben beim Sichtbarwerden der Karawane, das sich zum prächtigen lebensfrischen Chor steigert: „Nur Muth, nur Muth! und es geht schon gut“, der beginnende Sturm, der bleifarben die Wüste überschattet und die Seele zwischen Angst und Hoffnung ringen läßt. „Send' Rettung uns, die wir im Staube vor dir liegen!“

Das Schweigen des Elementes und der unverwüstlich durchdringende Lebensmut „wie fest das Joch, wir brechen's doch, am Ende muß es glücken!“, der sanste Schleier der Nacht, der sich erquickend über der Wüste lagert, wo der Abendstern sein Licht herabstreut, wo in der Seele der Gedanke an die ferne Geliebte Platz greift und ergriffende Mühle die Töne zusammenweht, wie schön ist das Alles gedacht und gehalten! Und lebendiger wird's, der Tanz der Almen beginnt und der ganze Stolz der Wüstenbewohner, die in ihr stolz und frei sind, wird im vollen Chorliede ausgesungen; stiller wird's, die Geliebte denkt in stillen Tönen des Fernwehenden und Alles verrauscht und verklängt. Prächtig schildert nun das Orchester den Sonnenaufgang, der monotone Gesang des Muazim preist Allah, die Karawane rüstet sich; derselbe prächtige marschartige Chor „nur Muth, nur Muth“ widerholt sich, sanft ausklingend verschwindet die Karawane und Chor und Orchester preisen Allah, dessen lebendes Bild die Wüste.

Dies ganze Stimmungstück zog ungezügelt am Ohr vorüber. Die Deklamation hatte Herr Julius Lehmann übernommen. Die drei

— Fürst Bismarck wird wahrscheinlich schon zu Anfang April nach Varzin übersiedeln und dort wieder den ganzen Sommer verbringen. Nach offiziöser Meldung wird für die Zeit seiner Abwesenheit der deutsche Gesandte in Athen, Herr v. Radowitz, im auswärtigen Amt verwendet werden, wie das schon im vorigen Jahre geschieht.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das „Reichsgesetzblatt“ publizierte am 6. d. Mar. die Novelle zum Strafgesetzbuch und gab zugleich den Text des letzteren mit Einschaltung der neuen Bestimmungen vollständig wieder. Da in der Novelle ein Anfangstermin für ihre verbindliche Kraft nicht angegeben ist, so treten die Bestimmungen des Art. 2 der Reichsverfassung in Wirklichkeit, nach denen die verbindliche Kraft eines Gesetzes, welches in dieser Beziehung keine andere Bestimmung entläßt, mit dem vierzehnten Tage nach Ablauf desselben Tages beginnt, an welchem das betreffende Stück des „Reichsgesetzblattes“ in Berlin ausgegeben ist. Hierdurch wird die Novelle zum Strafgesetzbuch, da sie am 6. März d. J. in Berlin ausgegeben ist, am 20. März d. J., also heute, in Kraft treten. Bei den Handlungen, welche vor dem Inkrafttreten der Novelle begangen sind, wird das Erfordernis des Antrages auf Verfolgung, sowie die Zulässigkeit der Rücknahme nach den bisherigen Gesetzen bertheilt.

— Das Februarheft des „Centralbl. für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ enthält folgende noch nicht allgemein bekannte aber beachtenswerte Verfassungen:

1) Unzulässigkeit einer Unterscheidung in der Bezeichnung der katholischen Schüler höherer Unterrichtsanstalten rücksichtlich der Religion.

Koblenz, den 2. Dezember.
Wie wir der Direktion auf den Bericht vom 27. d. M. eröffnen, darf, da die Königliche Staatsregierung einen Unterschied zwischen Alt- und Neu-katholiken oder Alt- und Römisch-katholiken von ihrem Standpunkte nicht anerkennt, eine derartige Unterscheidung in der Bezeichnung der katholischen Schüler rücksichtlich der Religion im Inschriftenbuch und auf Zeugnissen nicht stattfinden und sind die betreffenden Schüler fernerhin schlechtweg als „katholische“ aufzuführen.

An die Direktion des Gymnasiums in N.
Abschrift erhält die Direktion resp. das Rektorat zur Kenntnisnahme und Nachachtung.

Königl. Provinzial-Schulkollegium.

An die Direktionen resp. Rektorate der sämlichen Gymnasien, Real-schulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen unseres Reichs.

2) Befreiung der nicht zu dem katholischen Schulgottesdienste gehörigen ic. Gebete einzulagen.

Berlin, den 3. November 1875.
Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß zum Schluß der in der Regel von den Religionslehrern gebrüten Schulmessen höherer Lehranstalten Gebete für den Papst resp. die heilige Kirche gehalten werden. Indem ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf die deshalbigen in dem Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung 1875 Seite 538 mitgetheilten Verfassungen der Königlichen Regierung und des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 1 bzw. 11. April d. J. verweise, erwarte ich, daß dasselbe in seinem Verwaltungsbezirk jede nicht zu dem Schulgottesdienst gehörige oder gar demonstrative Gebetseinlage gleichmäßig beseitigen werde. Bezuglich der Ausführung dieser Bestimmung ist von den Anstaltsdirektoren Bericht zu fordern.

Der Minister der geistlichen ic. Angelegenheiten.
Fall.

An
die königlichen Provinzial-Schulkollegien zu N. N. ic.
3) Katholische Gottesdienstdordnung für höhere Unterrichtsanstalten bzw. Seminare. (Beschluß, Vorbereitung zur Beichte, kirchliche Aufsätze.)

Berlin, den 19. Januar 1876.
Dem k. Provinzial-Schulkollegium erwidere ich auf den Bericht vom 9. November d. J., daß eine Kontrolle der Schüler, wie sie an dem Gymnasium in N. bezüglich der Theilnahme an den Sakramenten geübt wird, unstatthaft, und sonach das fernere Einfordern von Beicht-

Tenorsoli waren Herrn Häbner übertragen und der Hymnus an die Nacht, sowie die Träumerei der Nacht stimmbegabt und verständlich von ihm produziert worden. Chor und Orchester listeten wechselseitige Gute, nur das Horn warf kleine Schlagschatten über das Lichtbild und die textile Wiedergabe hätte bei den Chören stetsweise prononziert sein können. Vorauß gingen 2 Chöre von Mohr und von Möhring, ersterer schon aus dem Logenkonzert bekannt und besprochen, beide Zeugnis ablegend von der Tüchtigkeit der Sänger. Eröffnet wurde das Konzert mit der Ouvertüre zu „Titus“ von Mozart; ist die Oper zwar so ziemlich verschollen, so ist die Wiedergabe der Ouvertüre, die ihr Leben zu wahren weiß, um so verdienstlicher.

— g.

— Fürst Bismarck wird wahrscheinlich schon zu Anfang April nach Varzin übersiedeln und dort wieder den ganzen Sommer verbringen. Nach offiziöser Meldung wird für die Zeit seiner Abwesenheit der deutsche Gesandte in Athen, Herr v. Radowitz, im auswärtigen Amt verwendet werden, wie das schon im vorigen Jahre geschieht. Eine in mäßigen Grenzen gehaltene Vorbereitung der Gymnasiasten auf die Beichte durch den Religionslehrer unterliegt keinem Bedenken, wenn dabei kein Zwang stattfindet. Das durch Abstellung der seither geübten äusseren Kontrolle die sittlich-religiöse Erziehung der Jugend und der künftigen Volksschullehrer insbesondere einen Abschlag erfahre, kann ich um so weniger anerkennen, als nach Wegfall dieses äusseren Momentes bei einer de facto intensiveren innerlichen Einwirkung auf Herz und Gemüth der jungen Leute, welche sich seitens des Direktors und der übrigen Lehrer erwarten, ungefähr Religiosität und sittliche Erziehung der Schüler nur gewinnen können.

Darnach hat das königliche Provinzial-Schulkollegium ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen.

Der Minister der geistlichen ic. Angelegenheiten.
Fall.

An
das königliche Provinzial-Schulkollegium zu N.

— Der „Reichsanzeiger“ antwortet heut auf die neuliche Beschwerde der „Kreuztg.“, daß er die Deklarantenliste der letzteren unvollständig wiedergegeben habe, indem er schreibt:

Durch die Liste, welche wir in Nr. 64 d. B. veröffentlicht haben, sind unsere Leser jedenfalls schon hinreichend in den Stand gesetzt, sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob der Artikel der „Germania“, zu dessen Illustration sie bestimmt war, eine zutreffende Charakteristik der „Deklaranten“ der „Kreuztg.“ enthalte. Der Vollständigkeit wegen lassen wir jedoch heute noch weiter nachstehende Namen folgen."

Folgen 67 Namen aus den letzten Nummern der „Kreuztg.“, darunter auch die früher vermittelten. Die „Kreuztg.“ selbst erklärt heut, sie hätte schon in vorheriger Woche die „Erklärungen“ zu schließen gedacht, sei aber durch die „Proskriptionsliste“ des „Staatsanw.“ veranlaßt worden, noch weitere zu bringen. Nunmehr sehen wir unsrerseits, unter Wiederholung unseres Dankes, die Sache als abgeschlossen an, werden aber den etwa bereits unterwegs befindlichen Kundgebungen noch Raum geben, sowie wir selbstverständlich den Erklärungen derer, die ausdrücklich wünschen sollten, ihre Zustimmung nachträglich zu bekunden, gleich anderen zulässigen Einsendungen unsere Spalten nicht verschließen können." Diesem Grundsatz getreu bringt denn auch die „Kreuztg.“ gleich dahinter noch etliche Declarationen, darunter eine vom Frhrn. v. Bödenschwingh Plettenberg, Erbmarschall der Grafschaft Mark und Mitglied des Herrenhauses, und die eines Herrn Alfred v. Borch in Bromberg, der erklärt, er würde sich freuen, wenn der „Reichsanzeiger“ seine Proskriptionsliste auch durch nachträglich. Beifügung seines Namens vervollständigen möchte.

■ Danzig, 18. März. [Zum geistlichen Kunstgriff.] Wir haben in Nr. 130 d. B. darüber berichtet, wie das polnische Generalvikariatsamt das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 verabschiedet. Die Staatsbehörden haben diesen Bestrebungen aber nicht gefolgt. Sie haben die anderweitige Einführung der Kirchenverwaltung veranlaßt und motivieren diesen Schritt damit, daß durch den Artikel 14 der Wahlordnung nur für das Wahlvaterland der Kirchenvorstand und dessen Vorständen übertragen werden, auf den Kirchenvorstand oder dessen Vorständen übertragen sind, während der Zusammertritt des Kirchenvorstandes, jumal derselbe sich aus gewählten Mitgliedern zusammensetzt, bereits außerhalb des Wirkungskreises des Kirchenvorstandes zu dessen Zusammertreffen liegt. Für die Berufung des Kirchenvorstandes zu dessen Zusammertreffen kann nur § 15 des Gesetzes Blaß greifen, wonach, falls ein Vorständiger nicht (oder noch nicht) vorhanden ist, die Berufung entweder durch die bischöfliche Behörde, bestimmingweise (nach den Motiven zu §§ 13–15) einer von dieser bestelligen Behörde oder aber dem Kreislandrat, beidermal unter gleicher Bestimmung eines aus den in § 5 Nr. 2 und 3 bezeichneten Kirchenvorstandesmitgliedern zu nehmenden Vorständen für die betreffende Sitzung zu erfolgen hat. Dass bisher eine derartige Berufung von bischöflicher Seite erfolgt sei, kann nicht behauptet werden, weil der Vorständige des Wahlvorstandes nicht eine delegierte Behörde

Maße verbültümäßig rasch sich abwickelt, als die Einsenkung auf gegebenem Chauffewege Hindernissen nicht begegnet.

Siehs Meilen Kabel sind augenblicklich fertig; die Fabrik hat die noch fehlenden Lingen so zu liefern, daß die Arbeiten seinerzeit aufschub erfahren. Die Kabelstücke zu je 800 Meter werden vor ihrer Abnahme schon in der Fabrik auf Isolation und Widerstand der sogenannten Prüfung unterzogen; die Widerstandsfähigkeit wird dadurch konstatiert, daß man die einzelnen Längen einem großen Wasserdurchfluss auslöst. Bei Landsberg sind die ersten empfindlichen Schwierigkeiten zu begegnen, denn dort stößt Wohlfarth's Kolonne auf Porphy. Durch Werkzeuge wie Instrumente werden die Arbeit erleichtert. Große Schwierigkeiten dürfen die Übergänge über die Mulde und über die Elbe darbieten; die Durchlegung des Kabels namentlich durch die Elbe bei Wittenberg macht ganz besondere Vorkehrungen nötig, denn die Kette, die dort der Touage (Reitenschiffahrt) dient, könnte das Kabel mit der Zeit zerhören. Man wird die vor einiger Zeit durch einen solchen Unfall bei Schaudau gemachten Erfahrungen sich zu Nutze machen und das Kabel Halle-Berlin absolut zu schützen wissen. Fahrtarbeit arbeitet bei der Leuna mit zwei Telegraphenbeamten, die vom Generalpostmeister Dr. Stephan anfangs Februar nach London geschickt waren, um dort über die elektrischen Verbündnisse der Kabel über die bezüglichen Messungen und über die Handhabung der Apparate sich zu informieren. Ganz besonders aber kam es darauf an, das Verfahren genau kennen zu lernen, wie die sogenannten Geamströme aus dem Kabel entfernt werden. In demselben entwidelt sich Elektrizität, die wenn sie im Kabel verbleibt, den elektrischen Strom aufhält und derartig verwirkt, daß die anlangenden Berichen zunächst undeutlich und hernach verwirkt werden, bis sie zuletzt ganz aufhören. Nachdem also das Verfahren genau bekannt ist, wie das Kabel von Gegenströmungen entladen wird, hat die Berufung desselben nichts Problematisches mehr an sich; das Kabel verfügt uns die absolute Sicherstellung der telegraphischen Verbindung. Bis zu Anfang des Juli muß die Leuna beendet sein, denn unter großer Hitze würde die Wucht des Wassers im Kabel leiden, das Kabel also damit seine Isolationsfähigkeit verlieren. Die Leuna kostet Alles in Allem etwa 1 Million Mark und diese Summe erscheint gering, wenn man in Betracht zieht, daß die Strecke eine Länge von 22 Meilen hat und daß an denjenigen Orten wo Eisenbahnsstationen sind, das Kabel in die vorigen Telegraphenämter eingeführt wird. Dies geschieht schon zum Zwecke der Untersuchung für den Fall, daß an irgendeiner Stelle des Kabels die Leitung gestört sein sollte. Uns gemeinlich und überaus schwierig ist bei dem Legumabroch die Verspeisung der einzelnen Kabelstellen; auf je 800 Meter kommt eine Spließstelle. Die Eingleiste müssen so penibel genau verbunden werden, daß die Verbindung absolut nichts mehr wahrnehmbar ist, denn nur als ein in sich zusammenhängendes Ganze ist das Kabel leistungsfähig, und deshalb kommt auf die geschickte Verspeisung Alles an. Sie geschieht durch Arbeiter aus England, die bei vorigen Reisen gebauten, und so wird Alles, wie es auf begonnen worden, auch einer guten, hochsaulichen Abschluß finden. Damit wäre dann eine Reform eingeleitet, welche unserem Telegraphenwesen einen hohen Aufschwung verhüttet.

* Zur Feier des siebzehnten Geburtstages von Anastasius Grün fand am Donnerstag Abend in Wien — ähnlich wie jüngst zu Ehren Schaffs — ein feierlicher Kommerz der studentischen Jugend der Metropole an der Donau statt. Das Komitee der Studen-

ein Beamter in dem gedachten Sinne (wie z. B. der Dekan) ist, so ist auch nicht im desfallsen Auftrag gehandelt hat, da er vielleicht nur im Auftrage des Generalvikariats von dem Pfarrer verlangt ist, von keinen vermeintlichen Obliegenheiten Gebrauch zu machen. Ebenso ist bei der geschehenen Berufung auch die oden erwähnte Ernennung eines qualifizierten Vorsitzenden für die betreffende Kirchenleitung unterblieben. Die Motive zu § 31 besagen nur, daß die Einigung und Verpflichtung der Kirchenvorsteher als ein lediglich geistlicher Hergang ohne besondere Feierlichkeit und als den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes obliegend gedacht werde. Vorsitzender Kirchenvorstandes im Sinne des Gelehrten ist aber für die erste Kirchenleitung das von der berufenden Behörde hierzu bestimmte Konsilium, während der Wahlvorstandsvorsitzende als solcher außerhalb des Kirchenvorstandes steht. Daher werden die Kirchenvorstände nochmals von der Staatsbehörde berufen und sagt sich der Kirchenvorstand, wenn er der Berufung nicht Folge leistet, dem aus, daß die Staatsbehörden einen Verkehr mit dem nicht gesetzlich konstituierten Kirchenvorstande nicht anerkennen und die dem Kirchenvorstand zur Belehrung von Rechtsangelegenheiten nötigen Urteile (§ 51 Alinea c.) vorenthalten.

Aus Thüringen, 18. März. In Jena an der Saale steht deswegen das dritte (Füssler-) Bataillon des 95. Regiments Großherzog von Weimar, das in seinen Reihen natürlich eine Anzahl Studenten als Einjährigefreie wählt. Die Konflikte, welche daraus zwischen dem Offiziercorps des genannten Bataillons und der jüngeren Studentenschaft entstanden sind, haben neuerdings einen sehr bedenklichen Charakter angenommen und beschäftigen lebhaft die Presse in den thüringischen Städten, welche der Mehrzahl nach zu den Nutritoren der Universität gehören. Die Ursache zu dem Konflikt ist man in einer Reihe von Vorgängen, von denen einige nach zuverlässiger Quelle der "Volks-Ztg." wie folgt mitgetheilt werden:

Ein Einjähriger des Bataillons, Student und Mitglied einer Studentenschaft soll von einem Lieutenant in einem besuchten Frühstücksgesellschaft worden sein, um hier vor allen Gästen, von denen ihm persönlich bekannt, einem andern Lieutenant eine Einladung zum Mittagessen und einem anderen ein Buch zu bringen. Der bestehende Lieutenant habe dann die Forderung eines Corpsbruders des zweijährigen abgelehnt, aber um Entschuldigung gebeten. Obgleich die Forderung so ausgängig sei, sei der fordernde Burschenschafter bei dem Universitätsgericht denunziert worden und der Einjährige habe drei Tage Mittel-Arrest erhalten, weil er sich als Ordonnancen Zivilperson gegenüber über einen ihm von einem Vorgesetzten erteilten Auftrag beratig aufzuhalten, daß er dadurch die jedem Vorgesetzten schuldet. Der Student, welcher in dem Zimmer wohnte, hielt das Amt seiner Achtung verlegt habe. Weitbin, saß man in der thüringischen Presse, ist jener Auftrag nicht als gewöhnlicher Dienstentdienst, sondern als diejenige Angelegenheit betrachtet worden, und man um die Erfahrung reicher, daß eine Einladung zum Mittagessen und das Überbringen eines Buches zum Dienst der Armee gehöre. In diesem zweiten Falle soll ein Lieutenant seinen Burschen in ein fremdes Land geführt haben, um dort vor der Thür einer Studentenwohnung, die nach seiner Meinung in der Nacht ein Einjähriger gegangen war, von der Karte Namen des Bewohners und der Verbindung abzuleben. Der Student, welcher in dem Zimmer wohnte, hielt das eine Ungebräuchlichkeit und schickte dem Offizier seinen Kartellträger. Darauf soll ein Schreiben des Ehrenrates des Bataillons an den Offizier ergangen sein, welches dem Lieutenant unterlief, die Fortsetzung des Studenten anzunehmen, da er im Dienst gehandelt habe. Sache aber außerdem dem Universitätsgericht denunziert worden. Hierauf soll von einigen Burschenschaften und Corps die schriftliche Anfrage an das Offiziercorps gestellt worden sein, ob es überhaupt auf der Mensur erscheinen und Satisfaktion zu geben gedachte, auf aber keine Antwort erfolgt und das Schreiben gleichfalls an das Universitätsgericht abgegeben worden sei. Die Spannung ist, wie sagt, eine sehr hohe und kann leicht zu sehr bedenklichen Konflikten führen.

Wenn alle Offiziere das Abiturienten-Examen ablegen mühten, würden wahrscheinlich Offiziere und Studenten sich gegenseitig weniger würdigen und Konflikte seltener vorkommen.

München, 18. März. Das klerikale "Bayerische Vaterland" hat nach der Ankündigung seines Verlegers seit Jahr vorheriges Jahres Drittels seiner Abonnenten verloren. Freilich fehlt dem Blatte die

gewünschte Feder Sigl's, der bekanntlich jetzt über ein Jahr im Gefängnis sitzt, und damit der rechte Haupthut.

Nürnberg, 18. März. In einer magistratischen Bekanntmachung wird dies Jahr zum ersten Male die Einwohnerchaft zur Belastung der Häuser an dem bevorstehenden Geburtstage des deutschen Kaiser's aufgefordert. Es geschieht dies in Konsequenz des vor einiger Zeit gefassten Beschlusses, daß sowohl an dem Geburtstage des Kaisers als an dem des Königs eine Belastung des Rathauses stattfinden soll.

Italien.

Rom, 14. März. Das Dekret des Unterrichts-Ministers Bonchi, welches die schon telegraphisch mittheilte Schließung der sogenannten vatikanischen Universität anordnet, lautet wie folgt: "Die vatikanische oder pontifikale Universität so wie das im Palazzo Altemps befindliche wissenschaftliche Institut werden hierdurch als gesetzwidrig erklärt und demgemäß geschlossen. Die pünktliche Ausführung dieses Dekrets wird der Präfekt der Provinz Rom zu überwachen haben." Mit einziger Ausnahme der literarischen Presse wird dieser Schritt Bonchi's von der öffentlichen Meinung auf das Lebhafteste gebilligt. Nicht wenige junge Leute waren, von der unbestimmten Hoffnung auf eine demokratische Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes getäuscht, noch bei der vatikanischen Universität immatrikuliert als Aspiranten von Aktern, welche tatsächlich nur noch den Namen nach existieren. Herr Bonchi fordert dieselben auf, sich in die Listen einer zu Recht bestehenden Universität einschreiben zu lassen, wovon einige schon Gebrauch gemacht haben. — Unter vorstehendem Datum wird der "Nat.-Ztg." Folgendes von ihrem hiesigen Korrespondenten geschrieben:

Seit ich Ihnen von den Wechselseitigkeiten auf den Namen des Königs berichtete, wuchs das Material hierüber beträchtlich an, doch hielt ich es für geraten, davon zu schwärzen, bis die geistliche Untersuchung des Falles positive Resultate ergeben haben würde. Ich teilte Ihnen damals mit, daß zahlreiche Verhaftungen von Personen vorgenommen wurden, deren Beziehungen zum Ministerium des königlichen Hauses notorisch waren. Nach wenigen Tagen wurden alle Verhafteten außer einem wieder in Freiheit gelassen, denn dieser eine, Marchese Montegazza, ein in Florenz ansässiger Wechselagent, bekannte sich als den einzigen Ueberhaupt des Verbrechens und erklärte, durchaus keinen Mitwissig zu haben. Dieses offene Geständnis fand aber keinen rechten Glauben; man sagte, Marchese Montegazza opfere sich mit schlauer Berechnung für eine dem König nahestehende Persönlichkeit. Diese Auslegung erschien nicht unvoraussichtlich, aber Sie werden es gewiß billigen, daß ich mich jeder weiteren Andeutung enthalte. Da aber der Name dieser Persönlichkeit jetzt von Mund zu Mund geht und eine italienische Zeitung mit diesen Worten anzeigt, daß der Strafgerichtshof von Bologna gegen dieselbe einen Haftbefehl erlassen habe, würde ich die Diskussion zu weit treiben, wenn ich diese Persönlichkeit nicht nennen wollte. Es ist dies Graf Vittorio Mirafiori, der Sohn des Königs aus seiner zweiten morganatischen Ehe; er ist Offizier und seit einigen Jahren mit einer reichen toskanischen Erbin, einer Gräfin Larderel, verheirathet. Wie der ungünstige junge Mann dazu kam, Wechsel auf den Namen seines königlichen Vaters zu fälschen, ist ein bisher unaufgeklärtes Rätsel. Der Haftbefehl, den der Gerichtshof von Bologna gegen ihn erlassen haben soll, ist allerdings kein Beweis seiner Schuld an dem ihm zugeschriebenen Verbrechen; jedoch muß angenommen werden, daß der Gerichtshof nicht ohne die zwingenden Verdachtsgründe jene Regel gegen den Sohn des Königs ergriffen habe. Das Bedauern und die Theilnahme für den König ist allgemein und herzlich, da man weiß, daß er an seinen Kindern aus der zweiten Ehe mit großer Bärlichkeit hängt. Wenn man aber den König lobt, daß er in den Lauf der Justiz nicht eingriff, Klingt dies Lob für uns nahezu wie eine Beleidigung; allerdings muß man sich gegenwärtig halten daß die Italiener aus der Zeit ihrer vielen kleinen und großen Despoten daran gewöhnt waren, die Justiz für fürstliche Willkür und Laune anzusehen und sich nicht darüber zu verwundern, wenn der Landesvater seine Günstlinge dem Arm der Gerechtigkeit entzog und, gleichsam zum Eratz dafür, unschame und unschuldige Personen gerichtet zu Tode hießen ließ. Da die Erinnerung an diese Zeiten noch frisch ist, muß

jetzt's Lob als ein wohlgemeintes angesehen werden. Ich wollte, der König wäre gar nicht in die Lage gekommen, dies naive Lob auf Kosten seines Vaterherzens zu verdienen!

Wie der Telegraph bereits gemeldet, ist die seit Wochen drohende Kabinetskrise endlich ausgebrochen, und zwar nicht allein in Veranlassung der großen schwedenden Frage diesjähriger Session, der Eisenbahnenfrage, sondern in Verbindung mit der Mahlsteuerhebung-Interpellation. Letztere war von dem Deputirten Morana gestellt worden und in der Erwiderung hatte der Ministerpräsident Minghetti hervorgehoben, die Regierung sei gegenwärtig mit der Pfiffig eines verbesserten Einhebungsmodus der Mahlsteuer beschäftigt, deren Maximal Erträgnis 90 Millionen Francs nahe komme. Morana erklärte, daß ihn diese Antwort des Ministers nicht befriedige, und beantragte eine Motion, worin die Kammer ausspricht, daß sie zwar von der Notwendigkeit durchdrungen sei, das Mahlgesetz nicht zu ablehnen, daß sie aber die Überzeugung habe, daß das Ministerium in Anwendung des Mahlgesetzes den Steuerpflichtigen gegenüber unbillig verfahren sei. Herr Minghetti war darüber nicht in Zweifel, daß die Vertrauensfrage, bei diesem Anlaß gestellt, eine Entscheidung zu Gunsten des Kabinetts nicht erhoffen lasse, während er in der Eisenbahnsangelegenheit eine wenn auch vielleicht nur geringe Majorität schließlich dennoch erwarten zu dürfen glaubte. Bedenfalls wäre es für das Kabinett ungleich vortheilhafter gewesen, gelegentlich der Eisenbahnsfrage zurückzutreten, die früher oder später doch in seinem Sinne gelöst werden müßt, als bei einem Anlaß, bei welchem ein gewisses Odium in den Augen der Steuerzahler nicht zu vermeiden war. Der Minister erklärte daher, die Regierung beabsichtige über die Frage bezüglich des Rücklaufs der Eisenbahnen ein Votum der Kammer zu präsentieren und es möge die von Morana vorgeschlagene Tagesordnung bis dahin vertagt werden. Die Deputirten Depretis, Correnti und Pecioni bekämpften diesen Vertagungsantrag, auf welchem der Ministerpräsident jedoch nachdrücklich bestand; das Ergebnis war, daß derselbe mit 242 gegen 181 Stimmen abgelehnt wurde. In Folge dessen reichte das gesammte Ministerium dem König seine Demission ein, welche auch sofort angenommen wurde; zugleich beauftragte der König den alten entschiedenen Führer der Opposition und Mitglied des linken Zentrums, Depretis, mit der Neubildung des Kabinetts, welche jedoch noch nicht vollendet ist. Das abgetretene Ministerium folgte am 10. Juli 1873 dem Kabinett Sella-Lanza, dem auch drei seiner Mitglieder entstammten; sein Schicksal war bereits bei Beginn der Session entschieden. Minghetti's Sündenregister war in der That nicht blos in den Augen der Opposition, sondern auch bei einem nicht unbeträchtlichen Theile der regierungsfreundlichen Deputirten vertraglich gewachsen, daß eine andere Lösung der bestehenden Krisis kaum möglich war, und auch das Blendwerk der soeben erst veröffentlichten günstigen Finanzlage die beabsichtigte Wirkung den Sturm aufzuhalten versagen müßte. Übrigens hat die ganze Ministerkrisis mehr den Charakter einer Personen- als Prinzipienfrage.

Rußland und Polen.

S Petersburg, 17. März. Die Anwesenheit Ledochowski im Vaticane und das Treiben der polnisch-ultramontanen Aktionspartei zieht der russischen "St. Pet. Bl." in ihrer heutigen Nummer Veranlassung, in einem Leitartikel "die Verschwörung im Vaticane" auf dies Treiben näher einzugehen. Das Blatt äußert sich in folgendermaßen:

Seit Ledochowski in Rom angelangt ist, entwickelt sich im Vaticane eine ungewöhnliche Thätigkeit. Der Papst hat ihn außerordentlich förmlich und achtungsvoll aufgenommen, denn er hofft den Primas von Polen als mächtigen Helfer im Kulturmarsch gegen Deutschland, Österreich und Russland zu benutzen und meint, daß die orientalischen Kirchen den weitgehenden Blüten der Ultramontanen sehr günstig

seien. Seit Ledochowski in Rom angekommen ist, entwickelt sich im Vaticane eine ungewöhnliche Thätigkeit. Der Papst hat ihn außerordentlich förmlich und achtungsvoll aufgenommen, denn er hofft den Primas von Polen als mächtigen Helfer im Kulturmarsch gegen Deutschland, Österreich und Russland zu benutzen und meint, daß die orientalischen Kirchen den weitgehenden Blüten der Ultramontanen sehr günstig

seien. Wie wir zusammen waren
In frischen, jungen Jahren,
So mutig, hoffnungsvoll!
Und kamen schlimme Zeiten,
Da galt's ein lühnes Streiten,
Wir führten manchen Streich.
Doch nicht mit Lanzenwaffen,
Mit Börsen und mit Wissen
Verfolgten wir den Feind —
Du immer brav und tüchtig,
Ich manchmal unvorsichtig,
Doch war es gut gemeint.
Du hieltest Dich im Gleise
In Deiner edlen Weise,
Derselbe fort und fort —
Und als Dein Wort erschungen,
Nachsuchter' s alle Bungen,
Das erste Freiheitswort!
Du hast in dunklen Stunden
Das rechte Wort gefunden,
Wie Du der Rechte bist!
Du weckst uns zum Lichte;
Es nennt Dich die Geschichte
Freiheits-Protagonist!
Ein Ritter Du, ich Knappe,
Wir brachten manche Schlappe
Dem Gezner spottend bei —
Ich war der Unbekomme
Dem Schlendrianysteme,
Benzur und Polizei.
Der Dichter war ein Streiter,
Doch immer sangscheiter
Auch humoristisch mild;
Und wie es draußen loß,
Er pflegt dabei die Rose,
Sein duftend Lieblingsbild.
So windet sie zum Kranze!
Du kamst im Frühlingsalanze,
Im lünen Verz zur Welt —
Ein Dichter bist geboren,
Das sei Dir unverloren,
Was ewig Dich erhält!

Der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst wies in der Landtagsitzung auf ein Rekript des Kultusministeriums hin, welches den Schulen zur Aufschaffung für die Schwerbibliotheken und zu Prämiens eine Reihe von Jugendbüchern empfiehlt, unter denen sich auch eine Bearbeitung des Simplicissimus befindet. Dieses Buch enthalte, meinte der Abg., eine Reihe von Obscuritäten der Art, daß es eigentlich schade, die barfüßenden Stellen im Hause zu verlesen, ohne vorher die Deutlichkeit auszuschütten. Angedacht sollte das Buch die vaterländische Geschichtslehrung in der Jugend fördern; davon sei aber in dem Buche gar nicht die Rede. Wahrscheinlich sei die Regierung in der Empfehlung des Buches nur dadurch gekommen, daß in der Vorrede der Jesuitenorden für die Grauel des jüdischen Krieges verantwortlich gemacht werden sollte.

Auf diesen höchst ungerechten Angriff des Herrn Abg. v. Schorlemer-Alst habe ich folgendes zu erwidern: Der jetzt etwa 200 Jahre alte Roman "Simplicius Simplicissimus" enthält anerkanntermaßen eine vortreffliche Kulturbildung aus der Zeit des 30-jährigen Krieges und anderweitig viele Szenen von hochpoetischer Schönheit, die leider vielfach durch Übergläubiken, gelehrten Wust und Rothit entstellt sind. Schon oft haben Schriftsteller, welche die innere Tückigkeit dieses Romans erkannt, denselben für die Jugend bearbeitet, so z. B. Dr. Pitt, Professor an der Kadettenchule in München, und Dr. Landhardt, großherziglich sächsischer Oberstudienrat. Aber es gelang ihnen meines Erachtens nicht, eine wirkliche Entwicklung des Helden und einen verhängenden Abschluß zu geben. Da wurde ich vom Vorstande des Nordwestdeutschen Volkschriften Verlags in einer neuen Bearbeitung des Romans aufgefordert, und in dieser suchte ich eben so wohl seine Mängel zu beseitigen, als auch eine künstlerische Einheit und Abrundung herzustellen. Wahrlich, mit reinem Spass bemühte ich mich, den törichten Kern der alten Simplicissimusgeschichte aus der rauhen und oft rohen Hülle für die heute lebende Jugend herauszuholen. Nach wiederholter gewissenhafter Durchsicht stellte ich Alles, was irgend welchen Anstoß reinen Gemüthern erregen konnte, und gab dem Ganzen ein ernstes, sittliches Gesicht, das kein Unbefangener verleugnen wird. Das mir dies im großen Ganzen gelungen sein muß, dafür bürgt mir die Zustimmung vieler Männer, deren stützliche Urheilkraft ich der des Herrn Abg. v. Schorlemer-Alst gleichstellen muß. Dafür bürgen mir ferner die nicht unbedeutenden Erfolge, die das Büchlein auch sonst aufzuweisen hat. Das großherzigl. oldenburgische evangel. Oberstuhkollegium hat die von jenem Volkschriftenverlage herausgegebenen Schriften, zu denen auch mein Simplicissimus gehört, allen untergeordneten Behörden empfohlen. Das sächsische Kultusministerium hat nach Prüfung eben derselben Schriften deren Empfehlung bei Gründung von Volksbibliotheken zugesagt. Endlich hat das preußische Kultusministerium ebenfalls, wie oben bemerkt, dem Simplicissimus seine Gunst zugewandt.

Aber den Herrn Abg. v. Schorlemer-Alst scheint ganz besonders die Vorrede des Büchleins verdrossen zu haben, in der die Hauptthüle des betreffenden Krieges dem Jesuitenorden zugeschrieben wird. Darüber will ich hier nicht weiter streiten. Ich glaube mich nur nach dem Gesagten in meinem und meines Buches Interesse verpflichtet, die Behauptung des Herrn Abgeordneten, daß sie enthaltene eine Reihe von Obscuritäten, für unwahr zu erklären und zu behaupten, daß dasselbe nicht irgendwelche Stellen enthalte, die den Vorwurf der Unstilheit verdiensten.

Ich bedaure sehr, daß der Kulturmarsch den Herrn Abg. v. Schorlemer-Alst zu so unverhältnismäßigen Angriffen hingerissen hat, und bitte schließlich die hochgeehrten Redaktionen, diese Erklärung in ihre Zeitungen aufzunehmen.

Dr. Elard Hugo Meyer.

finden. Zwischen Konstantinopel und dem Vatikan findet ein lebhafte Gedankenauftausch statt und das Haupt der katholischen Kirche sieht große Hoffnungen auf den Schäflein der muhammedanischen Welt, während sich die christlichen Staaten weigern, die makellosen Prälaten der Kurie zu unterstützen. Der Erzbischof Ledochowski an den Ufern der Tiber und der Erzbischof Langewisch am Bosporus — das sind die Hauptzentren der polnischen Bewegung; Paris und Wien, wo die Cartoychi's und ihre Gefinnungsgenossen die Blüte der Jesuiten fördern, gehören auch noch dazu. Die Ultramontanen haben sich mit den gallicischen Feudalen verbündet, um den Grafen Androssi zu stützen, dessen Orientpolitik, auf dem Bündnis mit Russland basierend, ihren Absichten nicht entspricht. Nach Allem zu urtheilen geht es ihnen in Wien übrigens nicht viel besser, als in Paris, wo der Sieg der Republikaner die Hoffnungen der Klerikalen in den Staub geworfen hat. Der Vatikan macht sich, besonders seit Ledochowski's Anfang, zum Mittelpunkt einer unterirdischen diplomatischen Thätigkeit. Der Primas von Polen nimmt seinen phantastischen Titel ernst, den ihm der Papst in der Exaltation bestiger Erbitterung gegen die Österreicher verliehen hat, um Russland, Österreich und Deutschland mit einem Schlag zu kränken. Daher behandelt der Papst, der alle Kardinäle sonst von oben herab ansieht, den Primas so achtungsvoll und schmeichelhaft ihm geraden; daher liegen manche Agitatoren große Hoffnungen auf Ledochowski, dem sogar ein feierlicher, nur durch eine Volksdemonstration vereitelter Empfang zugesagt war. Der Kardinal Ledochowski ist mit einem Wort Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden und geistliche wie bürgerliche Standespersonen drängen sich in seinem, unweit des Vatikans gelegenen Hause. Vonvers eifrig macht der General des Resurrektionisten Ordens Pater Semenko, für den Kardinal Ledochowski Propaganda. . . . Die Intriquanten des Vatikans haben ihm eine große Rolle zugesetzt; er soll sich an die Spitze einer gewaltigen polnisch-nationalen Bewegung stellen, um auf diesem Wege dem Dreikaiserbunde die Macht der Kurie zu demonstrieren. Den Jesuiten sind die nationalen Bestrebungen der Polen zwar gleichgültig, aber sie benutzen sie einflussreich zu ihren Zwecken. . . . So wie er in Rom angelkommen, entzückte der "unerschrockene Glaubensstreiter" eine bemerkenswerthe Thätigkeit. Kouriere gingen nach Stambul, Paris, Wien, Chrissirte Depeschen an alle Enden der Welt; täglich versammeln sich einflussreiche Personen verschiedener Nationalitäten beim Primas. Die Blüte der polnisch-klerikalen Verschwörer im Vatikan sind so umfassend, dass sie sogar einigermaßen einen phantastischen Charakter annehmen. Die Führung politischer Regionen unter der Führung Langewisch's in der Türkei für den Fall eines Krieges zwischen der Hohen Pforte und Österreich und Russland; die Erneuerung eines herzlichen Bündnisses zwischen Frankreich und England unter Heranziehung von Italien, zum Zweck der Paralysierung des Dreikaiserbundes; die Erwöckung der polnischen Frage, in dieser oder jener Form mit dem Zweck, die drei Nordstaaten unter einander in Streit zu bringen; eine energischere Führung des Kampfes zwischen Kirche und Staat, um Empörungen zu erwecken und die Verwirrung und Unruhe zu verstärken — das ist das Programm, das der Resurrektionisten-General Pater Semenko auf Anordnung des Jesuiten Generals Pater Br. ausgearbeitet und Kardinal Ledochowski, dem die Ausführung des gigantischen Planes übertragen worden, gebilligt bat.

Warschau, 18. März. [Gerichtsreform.] Das Tagesgespräch in Warschau sowie in der Provinz bildet gegenwärtig die am 1. September dieses Jahres in Kraft tretende Gerichtsreform, nach welcher die bis jetzt mangelhafte Prozedur bedeutsam verbessert wird. Da die mit der einzuführenden Reform beauftragte Kommission nicht allein das Gutachten bewährter Fachmänner eingeholt, sondern auch die Meinungen der polnischen Tagesschreiber wesentlich zu Ratze gezogen hat, so erwartet man allgemein viel Heilsam's von der neuen Institution, die nach dem Ausspruch vieler Fachmänner namentlich die Angelegenheiten der ländlichen Grundbesitzer sehr fördern wird. Bis hier war nämlich die Gemeinde-Gerichtspflege den Woitschaften anvertraut, die sich aus Mangel an Kenntnis in der Schreib- und Lesekunst schlecht befahrene Gerichtsschreiber hielten, von deren Eigennutz und Gutedanken das Wohl der Gemeinde abhing, während der Einfluss der Gutbesitzer Null war. Durch die neue Reform wird den Woitschaften die Gemeinde-Gerichtspflege entzogen und gebildeten Gemeindemitgliedern (auch Gutbesitzern), die auf den Zeitraum von drei Jahren zu wählen sind übertragen. Durch diese Maßregel setzt die Regierung der Besiedeltheit und Korruption eine Schranke, denn nur solche Gemeindemitglieder sind wahlfähig, die eine hinreichende Schulbildung besitzen, in der Gemeinde anfallsig sind und wenigstens sechs polnische Morgen Grundbesitz haben. Außerdem wird zur Entscheidung schwieriger Kriminal-Angelegenheiten, sowie solcher Zivilprozesse, wo das Streitobjekt die Summe von 250 S.-R. übersteigt, in jedem Kreise ein Friedensgericht instituiert. Die in den Gouvernementsstädtischen bestehenden Tribunale werden durch Vorsitzgerichte ersetzt und die höchste Instanz bildet die Gerichtskammer in Warschau. Auf dem Appellationswege bestehen somit nur zwei Instanzen.

Türkei und Donaufürstenthämer.

Das plötzlich so hochlodende Kriegsfeuer in Serbien scheint ebenso schnell gebährt zu sein. Aus Wien wird von bestunterrichteter Seite versichert, dass die Gerichte über den Einmarsch serbischer Truppen in türkisches Gebiet vollständig unbegründet sind. Vielmehr sei es den Bemühungen der Mächte gelungen, eine derartige Gefahr zu beseitigen. Auch anderweitig wird bestätigt, dass es den übereinstimmenden Vorstellungen der Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands in Belgrad gelungen ist, die dortigen kriegerischen Einfälle zu befehligen. Die Situation sei gegenwärtig ruhig. Die meist verbreiteten allarmirenden Gerüchte seien von der Omladina ausgegangen. Inzwischen ruht die Pforte mit ihren Rüstungen nicht. Die neueste Bewegung in Serbien hat die Pforte veranlasst, jene Truppen, die sie vor einigen Monaten von der serbischen Grenze zurückgeworfen und in Winterquartiere in das Innere Bulgariens und Rumeliens verlegt hat, wieder vorzuwerfen. Wie der "N. Fr. Br." aus Sophia und Rustschuk mit Übereinstimmung gemeldet wird, finden dort seit Anfang dieses Monats fortwährend Durchmärsche von Truppen statt, welche von Konstantinopel und Schumla kommen und sich nach Nisch und Widdin begeben. Die im Lager bei Nisch konzentrierte Macht dürfte, derselben Quelle zufolge, mit den am Timok eingeschlossenen Truppen binnen wenigen Tagen bereits die Stärke von 100.000 Mann erreichen. Diese Corps sind insbesondere mit einer großen S. h. von Gebirgs geschützen ausgerüstet worden. Ein belgrader Brief der "Vol. Korr." sagt bereits: "Heute fliegt die ganze, seit mehreren Tagen in Flug gerathene Bewegung. Weder von Kriegsbeschüssen, noch von der Ministerkrise ist das Geringste zu vernehmen." Es bleibt trotz alledem abzuwarten, ob dieser plötzliche Umstieg von Dauer sein wird. In Konstantinopel sind in voriger Woche abermals bedeutende Waffen sendungen aus Boston und 129 Klapp'sche Kanonen aus Essen eingetroffen. Der Fürst von Montenegro hat übrigens in Erfüllung seiner längst gemachten Zusagen den Insurgenter der Herzegowina die Niederlegung der Waffen empfohlen. Trotzdem dauern die Kämpfe in der Herzegowina fort. Nach einem der "Agence Havas" zugegangenen Telegramm aus Ragusa haben die Türken vorgestern

die Insurgenten bei Russisch nach einem lebhaften Kampfe zurückgeworfen und darauf Klobud besetzt.

Amerika.

Die Bill, wonach das Gehalt des Präsidenten von 50,000 Dollars auf 25,000 Dollars herabgesetzt werden soll, ist im Senat der Vereinigten Staaten mit 26 gegen 20 Stimmen angenommen worden. Es wurde nicht nach Parteien abgestimmt. Von den Abgeordneten auf die Präsidentenwahl stimmten Conkling, Morton und Thurman für, Buhard gegen die Bill. — Die demokratische Partei hat im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten zu Gunsten des Föderalismus einen unerheblichen Sieg errungen. Einer "Times"-Depesche aus Philadelphia, 14. März, zufolge hat die Repräsentantenkammer die von der republikanischen Partei eingebrachte Motion abgelehnt, in welcher ausgesprochen werden sollte, dass die Vereinigten Staaten eine Nation und nicht eine Conföderation sind. Die Kammer hat im Gegenteil einen von demokratischer Seite eingebrachten Antrag mit 150 gegen 42 Stimmen angenommen, welcher erklärt: 1) Das die Vereinigten Staaten eine Föderativ Union bilden, deren Regierung mit den in der Verfassung vorgesehenen Gewalten bekleidet sei; 2) das die lokale Regierung der verschiedenen Staaten für die Erhaltung der Freiheiten nötig sei. 3) Dass die dem ewigen Bande feindliche secessionistische Tendenz seit dem letzten Kriege als nicht mehr bestehend zu betrachten sei. — Der vom Präsidenten an Stelle des an schmuzigen Gründungen mitbehandelten und deshalb abgesetzten General Schenck vorgesetzte neue Gesandte am englischen Hofe, Herr Danan, hat die Bestätigung des Senates noch nicht erhalten, und dieselbe wird auch wohl noch nicht sobald erfolgen. Es ist nämlich gegen denselben eine Klage wegen Plagiats anhängig gemacht, das er bei der Herausgabe von "Wheaton's International Law" an dem Bearbeiter einer früheren Ausgabe, Herrn Lawrence begangen haben soll. Ehe der Prozess nicht vollständig erledigt ist, dürfte das Foreign Committee des Senats die Wahl des Präsidenten kaum bestätigen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. März.

Der "Kurier" bringt unter der Überschrift "Ein Wechsel" einen Artikel über die beabsichtigten Veränderungen in der Verwaltung der beiden Diözesen Posen und Gnesen. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Herr Nollau tritt mit Bestimmtheit am 1. April von seinem Amt ab und ebenso ist es eine sichere Tatsache, dass das Bureau des Kultusministers nach Polen verlegt wird. In der Diözese des Kultusministers haben sich die Sachen so gestaltet, dass Fr. v. Wassenbach gewissermaßen der "Erzbischof" für beide Diözesen und seine "Offizialbischöfe" der Herr Verkuhn für die gnesener und irgend ein Regierungsrath aus Polen für die posener Diözese sein werden. Das Personal der onseren Beamten, die gegenwärtig unter der Direktion des Herrn Nollau beschäftigt sind, soll ebenfalls zu entsprechenden Arbeiten in Polen verwandt werden. Es werden daher in derselben Eigenschaft Herr Syndicus Klepaczevski, Herr Registratur Strzyzowski, Herr Rendant Kirch (da Herr Janowicz in Polen abtreten soll) als Beamte in das Bureau des Herrn Verkuhn für die Angelegenheiten der gnesener Diözese übertragen.

Der "Kurier" knüpft an diese Nachricht eine längere Betrachtung, in der er hervorhebt, dass es ihm in Bezug auf seine Grundsätze gleichgültig sei, ob Herr Verkuhn oder Fr. v. Wassenbach als protestantische Diözesen verwalten. Das Blatt führt dann aber fort:

Es ist unzweifelhaft, dass diese Vereinigung für die kirchliche Sache nicht gleichgültig ist. Bis zu diesem Augenblick hat jeder der beiden Bemügensverwalter seine Selbstständigkeit gewahrt, jetzt wird eine Zentralisation eintreten und die beiden angeführten Herren werden den Willen des Fr. v. Wassenbach ausführen. Bis jetzt gewährten die Bücher und Akten der einzelnen Kirchen, die in Gnesen geblieben waren, die Hoffnung, dass sie im Falle einer Aenderung der Verhältnisse in das Bureau zu ihren Besitzern zurückkehren würden; indes, sobald sie einmal nach Polen überführt sind, bleibt nicht mehr viel Hoffnung in dieser Hinsicht übrig. . . . Unsere Pflicht bleibt immer eine und dieselbe und da wir sie kennen, so haben wir keinen Grund, traurige Betrachtungen anzustellen. . . . Alles dies sind epidemische Werke, sie werden durch die Macht der eigenen Schwere und Unnatürlichkeit fallen, vielleicht nicht so leicht, aber sie werden fallen. . . . Die Verwaltung des Herrn Nollau war eine müde, die des Fr. v. Wassenbach eine strengere. Die hohe Intelligenz des Ersteren und seine diplomatische Gewandtheit ließen ihn diesen Weg einschlagen, der im Resultate für die Zwecke des Staates erfolgreich ist als die Massenbachade. Die Polen sind leicht durch Freundschaft einzuschwächen. . . . Das strenge Verfahren dagegen und die sabelhaften Geldstrafen rufen eine Reaktion herbei und verhindern noch mehr den Anhang der Kirche. Einst haben die Überfälle, die Morothaten (1) und Verheerungen der Kreuzritter in Polen, die Schlacht bei Tannenberg herverursacht. Man hat uns mit zwei Traditionen angetroffen: mit derjenigen der Kreuzritter und mit der Friedrichs d. Gr. Wir wollen als ein ritterliches Volk Auge in Auge mit der durch Paragraphen bewaffneten Brust der Kreuzritter kämpfen. Wenn die gnesener Diözese von Anfang an durch die Streiche des Freiherrn von Massenbach heimgesucht worden wäre, so würde ihr Geist noch mehr erstaunt und die Grundsätze und Gefühle die im Innern des Herzens bewahrt werden, nicht im Halbdunkel verblieben seien, sondern, sie hätten durch ein offenes Hervortreten eine viel längere Gelegenheit gehabt, der Wahrheit, die von allen geliebt wird, zu huldigen. Die neue Ordnung im Bureau des Fr. v. Wassenbach, obgleich sie nicht nach unserm Sinne ist, ängstigt uns mehr, noch wundern wir uns über dieselbe; wir schließen daher mit den Worten eines unseres Abgeordneten: "Thun Sie, was Sie nicht lassen können, et respice finem."

Der "Dredowin" berichtet über die Angelegenheit des Propstes Kolany nach den Mitteilungen seines Leitsterns, des "Kurier" und zählt dann die staatsfreuen Geistlichen in der Provinz auf, die sich bereits offen erklärt haben. "Es werden noch einige Namen hinzutreten", bemerkt das Blatt voll Beiflüchtig. "Doch", fügt es hinzufügt fort, "heldigt sich die Anzahl der Geistlichen in den beiden Diözesen auf unacähr 480."

— **Spar- und Vorschuss-Vereine für die Postbeamten.** Nach der über die Geschäftsergebnisse der Spar- und Vorschussvereine für die Postbeamten jetzt veröffentlichten Jahresübersicht pro 1875 betrug im Posener Oberpost-Direktionsbezirk, dem bis zum Schluss des vergangenen Jahres bekanntlich auch der Bromberger Regierungsbezirk angehörte, die Zahl der Vereinsmitglieder 1080, von denen an Beiträgen die Summe von 28.649 M. 14 Pf. aufgebracht wurde. Das Vereinsvermögen bestand aus 74.153 M. 36 Pf., wovon 38.090 M. 20 Pf. als Darlehen ausgeliehen waren. Den Mitgliedern konnte ein Gewinn-Anteil von 1677 M. 90 Pf. bewilligt werden, während an den Reservefonds 358 M. abgeführt wurden, so dass dieses jetzt eine Höhe von 793 M. darstellt. An Verwaltungskosten sind nur 49 M. 2 Pf. verbraucht worden. — Im gesamten Reiche sind 20.849 Mitglieder des Vereins vorhanden, welche über ein Vereinsvermögen von 2.141.249 M. 46 Pf. verfügen.

— **In der polytechnischen Gesellschaft kamen in den beiden letzten Sitzungen (am 11. und 18. d. M.) vornehmlich folgende Gegen-**

stände von allgemeinem Interesse zur Verhandlung: Zur besseren Beurtheilung der in neuerer Zeit in hiesigen Kreisen öfter aufgeworfenen Frage, warum die hiesigen Maschinenbauanstalten nicht zur Abgabe von Offerten für den eisernen Oberbau des neu herzustellenden Wallisch eibrücke seitens der Brückenbaukommission, in deren Händen diese Angelegenheit ruht und deren Beschlüsse der Maistrat ausführt, aufgefordert worden seien, wobei also die heimische Industrie anscheinend übergegangen sei, wurde mittheilt, dass auf d. m. fast unlösbar groß gewordenen Felde der Maschinenbau seit längerer Zeit die einzelnen Maschinenbauanstalten sich mit einzelnen, bestimmten und eng begrenzten Spezialbranchen schäftigen und in diesen allein, meist unter Vernachlässigung aller übrigen Maschinenbauwege, das Beste zu leisten versuchen. Es zeigte daher vom vollkommenen Verständniß der Zeit und vom bestersten Interesse der Kommune, wenn die Brückenbaukommission in und der Magistrat sich übereinstimmend hinsichtlich der Herausgabe betreue. Überbaus nur an solche Maschinenbauanstalten zu wenden, welche sich als Brückenbauer bereits eine ausreichende Kenntnis und ein Renommee verschafft hätten. Es wurde daher zunächst 9 Firmen von auf in dieser Spezialität zur Abgabe von Offerten aufgefordert, davon 4 in Rheinprovinz und Westfalen (Krupp, Harfordc. c.), 2 in Berlin: Schwarzloß und Reichs-Kontinent Eisenbahn-Baugesellschaft Vulkan in Stettin, Konrad Schiedt in Cöln und Gebr. Wulff in Bromberg. Die Frage, ob die hiesigen Maschinenbauanstalten auch aufzufordern seien, konnte in Hinblick darauf, dass die Fabriken sämtlich weder im Arbeitercorps, noch in den Werkstätten auf diese Brückenbau-Spezialität eingerichtet sind, sich um so weniger einer Zustimmung betr. Ortes erfreuen. Ingenuen der größten hiesigen Maschinenbauanstalt selbst den Anspruch gethan hat, es solle jede Maschinenbauanstalt selbst den Antrag lediglich innerhalb ihrer einmal gewählten Spezialität allein weiter bewegen, nachdem diese Anstalt auf eigenen Wunsch sich in eine andere ihr fremde Spezialität einzuarbeiten, für die welche selbst der heimischen Industrie gern Gelegenheit zur Mithilfe an geboten, ins Maschinenbau-Spezialität solgenden Entwicklungen habe geben wollen, eine größere Spezialität arbeit ausgeschüttet. Bei der späteren Wiederholung derselben Arbeit hat sich seinerzeit auch tatsächlich keine der hiesigen Firmen mehr daran beteiligt, obwohl vielmehr fremde Spezialisten herangezogen werden. Doch es ist nun, ehe der Einzug der Offerten seitens der befragten Firmen in endlich fester Aussicht stand, wurde seitens einer hiesigen Eisenbranchen Firma persönlich an der Stelle der Befragung gefragt, ob sie über Nichtaufforderung beklagt hatte, eine solche nachdrücklich abgelehnt, desgleichen der ebenfalls im Brückenbau wohl erfahrenen Firma J. Christoff in Nisch. Beides geschah vereitelt noch in den beiden Tage Mitte November d. J., und sind darauf bis Ende November von der hiesigen Firma keine, von der Firma J. Christoff in Nisch aber noch zwei getrennte Offerten mit 6 Blatt Spezialzettel an der Brückenbaukommission zugegangen, so dass legtlett tatsächlich die Firma Christoff noch zur eisernen Wohl zu lassen. Daß es also an Zeit zur Abgabe von Offerten und Bezeichnungen auf den leistungsfähigen Firmen nicht gereicht hat, wenn sie eben Sache selbst mächtig waren, hat das Vorgehen der Firma Christoff in Nisch bewiesen.

Hierzu wurde von einem Ingenieur, welcher während zwei Jahren der Brückenbau-Spezialität einer Maschinenbauanstalt vorgestanden hat, mittheilt, dass für Brückenbauarbeiten, wenn alle, auch die Detailzeichnungen festgestellt sind, bei einem auf Brückenbau bestens eingesetzten Arbeitercorps von 80 Mann an Arbeitszeit für die im Rente von 2 Wochen zu Material- und Metallengang, 2 Wochen zu Abschaffung auf den das Eisen liefernden Hütten, 8 Wochen zur Materialabholung, 13 Wochen zur Verarbeitung von 4800 Bentner Eisen, 10 Wochen zur Montage. Eine Belebung seitens der hiesigen Maschinenbauanstalten, welche nur gar nicht auf solche Arbeit einverstanden müsste eine sehr viel längere Arbeitszeit in Anspruch nehmen, weil sie allerdings wird von der Firma Zimmermann in Basel ein Farbstoff, genannt Eosin (von Eos, die Morgenröthe) fabriziert, welcher ihrerseits bereits vielfach Anwendung findet und ein prachtvolles Rot liefert. Bis jetzt ist es noch ein Geheimnis, aus welchem Stoff dieser Farbstoff dargestellt wird; jedenfalls gehört derselbe nicht zu den sogenannten Theesfarben. Eine wässrige Lösung von Eosin nach einem Aufzage von Ammonium, zeigt in ganz außerordentlichen Fällen die Erscheinung der Fluoreszenz; bei auffallendem Lichte hat sie eine rothe, bei durchgehendem Lichte eine orangefarbene Farbe. — Seit Anfang d. J. ist bekanntlich von der deutschen Seewarte in Hamburg unter Direktion des Dr. Neumayer steht, täglich Wetterberichte ausgegeben, die für den Kundigen in Bezug auf die Beobachtung der Witterung von hoher Bedeutung sind. Besonders ist dabei die Beobachtung der Luftdruck-Differenzen an den verschiedenen Orten und sind hierbei von besonderer Bedeutung die Barometerstände in Friedrichshafen (am Bodensee) und in Keitum (auf der Insel Sylt). Auf zwei Karten, welche einen großen Theil Europa, Hamburg in der Mitte, umfassen, sind theils die Isobaren (Linien, in welchen die Orte mit gleichem, auf den Meeresspiegel reduzierten Barometerstande verbinden) und die Windrichtungen mit Pfeilen, in welchen Isothermen (Linien, welche die Orte mit der zur Zeit der Beobachtung gleichen Temperatur verbinden) angegeben.

— **Frankfurt, 20. März. [Landwirtschaftliche Schule]** Kindesleiche] Am 18. d. M. beriefen Magistrat und Stadtverordnete in geheimer Sitzung über die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule am hiesigen Orte und machten sich dahin schlüssig, dass eine Deputation von dem Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten zur Erwirkung einer Schule absehn soll. — Am vorherigen Sonnabend fand eine mit dem Breiten des Dünkers auf dem Acker beschäftigte Frau die Leiche eines neu geborenen Kindes und in den sofortigen Recherchen des Stadtwaftmeisters Schoen auch gleichzeitig die Mutter dieses Kindes zu ermitteln. Die Beschuldigte, eine Dienstmädchen, ist gekländigt und geht an bereits im November d. J. selbst entbunden und das Kind in die Dünkergrube, welche am vorigen Freitag Nacht ausgeräumt worden war, — geworfen zu haben. Die an der Leiche heute vorgenommene Sektion soll nach Ergebnissen haben, dass das Kind nach der Geburt nicht gebührt also nicht gelebt hat, auch nicht ganz ausgetragen war. — Besichtiglich der in letzter Zeit mehrmals erwähnten, im hiesigen Kreise gelegenen Dörfchen, in welcher der angeblich staatskatholische Herr Pfarrer Front, einer von dem Distr. Kommissarius Leiter aufgelöste polnische Kolonie zusammenberufen hatte, sei bemerkt, dass dieses Dorf nicht Włoszakowice, wie die aus polnischen Blättern entnommenen Mitteilungen angaben, sondern Łuszkowizki, welcher Bezeichnung früheren Thermen (Linden) und die Orte mit der zur Zeit der Beobachtung gleichen Temperatur verbinden.

Vermisches.

* **Tristan und Isolde**, die lange mit Spannung erwartete Oper von Richard Wagner, ist endlich am 26. d. im Berliner Opernhaus vor überfülltem Hause zum ersten Male in Scene gegangen. Die "Trib." berichtet: "In der mittleren Hoflage hatten Kronprinz, der Fürst von Lippe nebst Gemahlin, der Herzog von Württemberg und der Großherzog von Hessen-Pohlhausen, der Prinz von Baden, die Kaiserin und die Großherzogin von Baden, in kleinen Mitteln und Seitenloge die Prinzen Karl, Prinzess Friederike mit Töchtern, die Großherzogin Mutter von Württemberg. Sämtliche Damen des ersten Ranges waren in großer Gesellschaft erschienen; vertreten waren fast vollständig die Botschaften und Gesandten mit ihren Gemahlinnen. In einer Loge des ersten Ranges hemerte man die Gattin Wagner's neben Frau v. Schleinitz und dem berühmten Helmholz. Der erste Akt spielte in Südniedersachsen (Fortschreibung in der Beilage)

Frau v. Boggenhuber (Isolde), Fräulein Brandt (Brangane) und Niemann (Tristan) führten ihre anstrengenden Aufgaben mit bewundernswürdiger Bravour durch. Nach Schluß des ersten Aktes erschien die Darsteller vor der Gardine, Frau v. Boggenhuber erhielt mehrere Bouquets und Lorbeerkränze. Hierauf brach ein minutenlanger Beifallsturm aus, wie man ihn wohl selten in den Räumen des Opernhauses gehört hat. In den losenden Beifall mischte sich zwar einiges Zischen, welches aber niedergehalten wurde. Der Beifall nahm kein Ende, bis Wagner, während das gesammte Publikum sich erhob, vor der Gardine erschien. Der Börs. C. meldet: Auch nach dem zweiten Akte wurden die Darsteller, wurde der Kapellmeister Eckert, wurde Wagner stürmisch und wiederholte gerufen, fielen grüne Lorbeerkränze und vielfarbige Blumensträuße in reichster Fülle zu ihm nieder. Bierstundenlang (?) wogte, als Volke längst ihren Sang und ihr Sein geendet, noch der Beifall durch das Haus, rief das entzückende Publikum den Meister und die Darsteller seines Werkes, wie als Vertreter der Ausführung des orchesterlichen Theiles, den Kapellmeister Eckert vor den Vorhang. Der Hof, der Kaiser und die Kaiserin voran, mischten noch nach Schluß der Vorstellung auch ihren Beifall unter den applaudivenden Publikums."

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. März. Im Abgeordnetenhouse wurde die Interpellation Lyskowksi wegen Auflösung zweier Volksverfammlungen in Westpreußen, weil die Auforderung, darin deutsch, nicht polnisch zu reden, unbedacht blieb, verhandelt. Drr Minister des Innern erklärte, daß Verfahren der Behörden wäre durchaus berechtigt gewesen, die Gesetze gaben der Regierung die Befugnis, die Versammlungen zu überwachen, diese Befugnis werde illusorisch, wenn die Sprache, worin verhandelt werde, den Aufsichtsbeamten unverständlich sei. Es folgte eine weitere Besprechung, wobei der Minister des Innern das Verfahren nochmals unter Hinweis auf die jetzige Stimmung in Posen recht fertigte. Hierauf passirte das Gesetz über die Aufhebung der Parochialexemption mit dem Zusatz, daß das Gesetz Neujahr 1877

in Kraft tritt, sowie das Gesetz über die Einführung der Kreisordnung in den Grafschaften Stolberg und Wernigerode die erste und zweite Lesung. Der Antrag auf Streichung der in Paragraph 1 dem Grafen zugeschriebenen Prärogative wurde mit 147 gegen 114 Stimmen abgelehnt, dagegen die Bestimmung, wonach der Graf ein Mitglied des Kreisausschusses ernannt, gestrichen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Nochmals Urlaub der Lehrer.

Wenn bisher vielfach behauptet wurde, der Lokalschulinspektor sei allein nicht befugt dem Lehrer Urlaub zu ertheilen, sondern es müsse dazu auch die Genehmigung des Vorsitzenden des Schulvorstandes (d. i. des Bürgermeisters) eingeholt werden, so wird die Behauptung durch die im Amtlichen Schulblatt für die Provinz Posen Nr. 5 d. J. enthaltene, am sämmtliche Schulinspektoren (nicht Bürgermeister) des Reg.-Beg. erlassene Verfügung der L. Regierung vollständig widerlegt. Es werden nämlich in derselben die Schulinspektoren erinnert, daß sie, dem Lehrer (behufs Besuch eines Jahrmarktes, eines Ortes in seiner Nähe) die nachzuführende Erlaubnis zu ertheilen.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Es brach die Schwach Luisen's Herz;
Das Volk, es starre himmelwärts:
„Soll diese Königin so enden,
Wirk Herr, Du nicht den Rächer senden?“
Er sandte ihn in ihrem Sohn,
Der steht deshalb den deutschen Thron,
Weil er mit mächt'ger, starker Hand
Gesegnet hat das Frankenland.
Drum ruft heut jedes Preußenherz:
Heil brachte uns der Tag im März!
Ja, er brach! Glanz und Chr' und Ruhm,
Um das die Böller sich entzweit.
Wie lag's darunter lange Seiten,
Bis unser großer König kühn
Hinüber hat 'nen Westen ziehn.

Um dort mit Feuer und mit Schwert
zu schützen uns den deutschen Heerd.
Da, voll Vertrauen brach' das Reich
Ihm deutsche Kron' und Siepter gleich!

Gekittet ist mit bestem Blut
Die deutsche Einheit, 's höchste Gut!
Und was man thener muß' erwerben,
Das halten hoch dann auch die Erben,
Die werden matern, jimmer, bau'n
Bis das die Böller werden schau'n:
Ein Land voll Frieden und voll Glück!
O herrliches, o groß' Gedick!
Es kommt dahin, ein starker Arm
Vertreibt schon jetzt den finstern Schwarm!

Gott gab uns ja Vernunft, Verstand,
Doch der drückt fest die Hand
Auf das volle warme Leben,
Hielte darnieder jedes Streben! —
Vorbei der Spuk! — es geht voran
Intelligenz! und bricht sich Bahn.
Der Wahrheit Licht durchbricht die Nacht!
Wer hat dies Wunder wohl vollbracht?
Der Kaiser ist es und sein Rath.“
Der Himmel sie gesendet hat.

Der große Gott, der Welten lenkt,
Und der uns so viel Gnad' geschenkt,
Der wird den Kreis in hohen Jahren
Vor Leiden und vor Sorgen wahren!
Luisa, holde Königin,
Was Du gefäßt mit reinem Sinn,
Das erntest jetzt Dein großer Sohn:
Für große Thaten, großer Lohn!!
Drum ruft heut jedes Preußenherz:
Heil brachte uns der Tag im März!!

Schollen, am 22. März 1876.

Wallhaide Schink.

Steckbrief!

Der Tischlermeister Franz Nocho-
wicz aus Posen ist wegen Betrugses
zu verhaften und in das Königliche
Kreis-Gerichtsgefängniß hier abzuliefern
Posen, den 13. März 1876.

Der Staats-Anwalt.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Ein-
tragung der Ausstellung der ehelichen
Gütergemeinschaft ist unter Nr. 463 zu-
folge Verfügung vom 16. März d. J.
gezeigt, daß der Kaufmann
Bernhard Wendelssohn zu Posen
für seine Ehe mit Julie Busch von
hier durch Vertrag vom 7. Februar 1876
die Gemeinschaft der Güter und des
Erwerbes mit der Bestimmung ausge-
schlossen hat, daß das gegenwärtige und
zukünftige Vermögen der Braut die
Natur des durch Vertrag vorbehaltenen
Vermögens haben soll.
Posen, den 17. März 1876.

Königliches Kreisgericht.

Nachdem in dem Konkurse über
das Vermögen des früheren Kaufmanns
Max Marcus zu Posen der Ge-
meinschuldner die Schließung eines
Alford beantragt hat, so ist zur Er-
örterung über die Stimmberichtigung
der Konkursgläubiger, deren Vorber-
richten in Ansehung der Richtigkeit
bisher streitig geblieben sind, ein Ter-
min auf

den 28. März c.

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im
Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt
worden. Die Bevollmächtigten, welche die
erwähnten Forderungen angemeldet oder
beurteilt haben, werden hieron in
Kenntnis gesetzt.
Posen, den 16. März 1876.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung

des Termins zur Prüfung zweier erst
nach Ablauf der bestimmten Frist ange-
meldeten Forderungen. Konkurs-Ordnung § 176, Instruktion § 30.
Zu dem Konkurse über das Ver-
mögen des Kaufmanns Adolf
Schulz zu Kosten haben die nach-
benannten Gläubiger nachträglich Forder-
ungen ohne Vorrecht angemeldet:
1) der Kaufmann Gustav Lübeck
zu Stettin 71 Mark,
2) der Buchdrucker S. Meier zu
Kosten 53,45 Mark.

Der Termin zur Prüfung dieser
Forderungen ist auf

den 12. April 1876

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im
neuen Gerichtsgebäude anberaumt, wo-
von die Gläubiger, welche ihre Forder-
ungen angemeldet haben, in Kenntnis
gesetzt werden.
Kosten, den 15. März 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Die Substation des dem Ritter-
gußbetrieb Max Mellich gehörigen
Rittergutes Nagadowice wird auf-
gehoben.

Schrada, den 18. März 1876.

Königlich-s. Kreis-Gericht.

Der Substations-Richter.

Gumbinnen, den 17. März 1876.
Aus dem diesjährigen Einfache der
Johannisburger Haide sollen

am Dienstag,
den 4. April c.

von 11 Uhr Vormittags bis
4 Uhr Nachmittags in Ucta
im Gasthofe von Tinney
circa 6000 Stück sehr starke Kiefern-
Schneideholzer versteckt werden.

Die Hölzer befinden sich auf den Ab-
lagen an den flöß- und schiffbaren
Maurischen Seen und können von da
entweder in die Weichsel verfrachtet oder
zu Kahn nach der Ostpr. Südbahn nach

Posen gebracht werden.

Das Ausgebot erfolgt abgabewies-

und muß im Termint ein Sechstel an-

gezahlt werden.

Verzeichnisse der Ablagen mit summa-
rischer Angabe der auf ihnen folgenden
Besitzers theilungshalber ver-

kaufen und sind die Bedin-

gungen bei dem General-

Bevollmächtigten Kreisrichter

Hahn zu Breschen zu er-

fahren.

Ein Restaurant, Billard und
sämmt. Einrichtung in frequenter Lage
und guter Rundschau. Familienverhält-
nisse halber bald oder vom 1. April c.
ab unter vortheilhaftem Bedingungen
zu verkaufen. Näh. bei H. Richter-
stein, Wasserstr. 21, im Eig. Gesch.

Ennlowo, im März 1876.
Der Korporations-Vorstand
D. Davidsohn.

Brillanten-, Gold- u.
Auktion.

Montag den 27. März früh
von 10 und Nachmittag von 3 Uhr ab
werde ich in Keilers Hotel, Krämer-
straße Zimmer Nr. 3, Nachlaßwaren
eines Juweliers, bestehend in: Ringe,
Ohrhänger, Brochen, Manchettenknöpfe
u. c. mit Brillanten und Diamanten
sowie verschiedene andere Goldsachen,
deren Güte garantiert wird, für ein
ausländisches Haus öffentlich meistbe-
tend versteigert.

Gleichzeitig sollen ca. 20 Stück Nerz-
und Neusepze sowie Nerz-Gar-
nituren verkauft werden.

Sämtliche Sachen liegen Sonntags
vorher 2—4 Uhr Nachmittags zur An-
sicht aus.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Zu verkaufen eine Brauerei mit gr.
Garten, Gathof mit gr. Garten (am
Schweinemarkt), mehrere Baupläne,
alles gleich an dem Bahnhof in Gniezno
belegen. Joseph Paczkowski, Besitzer.

Das Rittergut Czarnotki
bei Schrada, 3703 M. Mrz.,
ist theilungshalber zu ver-

kaufen. Näheres loco; bei

v. Chlebowski in Posen, oder

bei Rechtsanwalt Dr. Wę-
lewski in Schrada.

Damen, wie Rath u. Hilfe
in allen diskreten Angelegenheiten bei

Frau Stubbe, Hedwigme. Ber-

lin, Großenstr. 31, 1 Tr. Eingang

um die Ece.

Das im Reg.-Departement
Bromberg, im Kreise Inow-
raclaw belegene adelige Gut
Proszycka, 212 Hektaren

groß, mit gutem Roggen-
boden, guten Gebäuden, com-
plettem Inventar u. schönem
Wohnhause, von d. Stadt
Strzelno 1 Meile und von

der Eisenbahnstation Mogilno
2 1/2 Meilen entfernt, wollen

die Erben des verstorbenen
Besitzers theilungshalber ver-
kaufen und sind die Bedin-
gungen bei dem General-

Bevollmächtigten Kreisrichter

Hahn zu Breschen zu er-

fahren.

Ein Restaurant, Billard und
sämmt. Einrichtung in frequenter Lage
und guter Rundschau. Familienverhält-
nisse halber bald oder vom 1. April c.
ab unter vortheilhaftem Bedingungen
zu verkaufen. Näh. bei H. Richter-
stein, Wasserstr. 21, im Eig. Gesch.

Ennlowo, im März 1876.
Der Korporations-Vorstand
D. Davidsohn.

Brillanten-, Gold- u.
Auktion.

Montag den 27. März früh
von 10 und Nachmittag von 3 Uhr ab
werde ich in Keilers Hotel, Krämer-
straße Zimmer Nr. 3, Nachlaßwaren
eines Juweliers, bestehend in: Ringe,
Ohrhänger, Brochen, Manchettenknöpfe
u. c. mit Brillanten und Diamanten
sowie verschiedene andere Goldsachen,
deren Güte garantiert wird, für ein
ausländisches Haus öffentlich meistbe-
tend versteigert.

Gleichzeitig sollen ca. 20 Stück Nerz-
und Neusepze sowie Nerz-Gar-
nituren verkauft werden.

Sämtliche Sachen liegen Sonntags
vorher 2—4 Uhr Nachmittags zur An-
sicht aus.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Zu verkaufen eine Brauerei mit gr.
Garten, Gathof mit gr. Garten (am
Schweinemarkt), mehrere Baupläne,
alles gleich an dem Bahnhof in Gniezno
belegen. Joseph Paczkowski, Besitzer.

Das Rittergut Czarnotki
bei Schrada, 3703 M. Mrz.,
ist theilungshalber zu ver-

kaufen. Näheres loco; bei

v. Chlebowski in Posen, oder

bei Rechtsanwalt Dr. Wę-
lewski in Schrada.

Damen, wie Rath u. Hilfe
in allen diskreten Angelegenheiten bei

Frau Stubbe, Hedwigme. Ber-

lin, Großenstr. 31, 1 Tr. Eingang

um die Ece.

Freiwilligen-Examen.

Der neue Cursus beginnt
Montag, den 3. April. Spezielle Berücksichtigung der
erhöhten Anforderungen

Posen, Pauli-Kirchstr. 5, 2 Tr.

Dr. Theile.

In der konzessionirten

Gymnasial - Vorschule

Gr. Ritterstr. 15, in welcher die
Schüler in kleinen Abtheilungen für
die Sexta des Gymnasiums vorbereitet
werden, beginnt der Sommerkursus am

1. April.

Anmeldungen jederzeit.

Dr. Menzel.

In der konzessionirten

Gymnasial - Vorschule

Gr. Ritterstr. 15, in welcher die
Schüler in kleinen Abtheilungen für
die Sexta des Gym

Die Treibriemen-fabrik von Georg Siegert, Breslau,

empfiehlt unter Garantie der größten Haltbarkeit, für trockene Räume:

Leder-Treibriemen aus Ia. Kernleder,

für feuchte oder nasse Räume:

Gummi- und Guttapercha-Treibriemen

zu soliden Preisen und ist zu Kosten-Anschlägen gern bereit.

Ein noch gut erhaltener, gebrauchter Kinderwagen, wird zu kaufen gesucht St. Martin 47, 1 Tr.

Für Bruchleidende!

Die passendsten Bandagen, selbst für die schwierigsten Fälle fertigt

Robert Schreiber,
geprüfter Bandagist,
Friedrichsstraße 2.

Dieselbst permanentes Lager von Suspendorien, Zinn- und Glassprößen, Gummistümpfen, Chytopompen, Catheter, Baugis &c.

Es wird
zollfrei
geliefert.

Jeder Gummi-Artikel
wurde sich
vertraulich
an die chirurgische
Gummiaaren-Fabrik
von Georg Mielck,
Hamburg.

N.B. Jede Anfrage wird beantwortet.

Bordeaux-, Mosel-,
Rhein- u. Champagner-
Weine
empfehlen in reellen Qualitäten billigst

Gebr. Andersch.

Hals- u. Brustfranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarren, Kinderkrankheiten ist der

Fenchelhonig
von L. W. Egers in
Breslau

als Ginderungsmittel von grossem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Um nicht durch nachgeputzte Machwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs Siegel, Etiquette, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt. Die Fabrik-Niederlage ist einzig und allein in Posen bei Anale Wutte, Wasserstr. Nr. 8/9, in Lissa bei S. G. Schubert, in Schmiede bei M. Hesse, in Gnesen bei Rudolf Kießmann.

Schles. Gebirgs - Preiszelbeer, Magdeburger Senf- u. saure Gurken, große schles. saure Gurken empfiehlt

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

Eine Milchpacht wird gesucht. Gef. Oefferten erbitten an Frau Stück, Bergstr. Nr. 9.

Eine Käseerei von ca. 300 Litern Milch, pro Liter 8½ u. 9 Reichspf., verleiht vom 1. April ab an kauftägliche Käser das

Dom. Cörnitz bei Trachenberg.

Wir empfehlens

Arao,
Rum,
Cognac
in bester Qualität billigst.

Gebr. Andersch.

Abonnements-Einladung auf den

"Israelitischen Boten", eine sehr lebenswerte Wochenschrift. Vierteljährlich 2 Mark, Franks-Buendung; Inserate 10 Pf. die Petitzeile. Alle Postämter und Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete nehmen Bestellungen an.

Der Herausgeber
des "Israelitischen Boten"
Moritz Baum,
Bonn a. R., Rosenthal 43.

Die Forst-Verwaltung zu Miloslaw

empfiehlt:

Lärchen-Bäume 1,50 bis 3 Meter hoch, Wenmuths-Giefern 1 bis 2 Meter hoch, verschult, 10 Stück zu 5 Mark, Fichten (Rothtannen) zu 0,20 bis 9 Mark pr. Scheit sowie verschiedene andere Park-, Alleen- und Waldbäume.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie,
zum Besten
hülfsbedürftiger Schleswig-Hol-
steinischer Invaliden und un-
mittelbarer Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der vierten Klasse am 19. April 1876.
Haupt-Gewinne der vierten Klasse:

1 Mobiliar von Nussholz mit Schnitzwerk, bestehend: 1 Sofatisch, 2 Sektsche, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorplatte, 12 Stühle mit Velourbezug, 2 Lehnstühle dlo., 1 Sofa dlo., 1 Spieltisch, 1 Teppich, 1 Urneleuchter, 1 Phaeton mit Halb-Patentachsen, Tuchüberzug und Schönungssegel, 1 Pianoforte von Palissander, aufrechtstehend, 1 Pianofortebock, 1 Pianoforte von Palissander, aufrechtstehend, 1 Pianofortebock. 1 Mobiliar von Mahagoni, bestehend: 1 Sofatisch, 6 Stühle mit Rips überzogen, 1 Garderobe- und Leinenschrank von Nussholz mit Schnitzwerk. 1 Tafelservice von Porzellan, dekorirt, bestehend aus 113 Theilen. 1 silberne Theekanne (Gehalt 750 Gramm) nebst Rahmguss. 1 Nähstisch von Nussholz mit Schnitzwerk. 1 goldene Herren-Uhr, 18 Linien échappement ligne droite, Spirale Breguet, repassirt. 1 goldene Cylinder-Uhr mit Gold-Cuvette, repassirt. 1 Mahagoni-Sofatisch zum Vergrößern.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 10. April 1876 Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 2½ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à 6 Mark nimmt schon jetzt entgegen die Exped. der Posener Zeitung.

Landwirthschaftliches Centralblatt für die Provinz Posen.

Vereinsorgan des landw. Provinzialvereins für Posen, des landw. Centralvereins für den Nezedistrkt, des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des landw. Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Redakteur: Professor Dr. Peters.

Abonnementspreis: vierteljährlich 2 Mt. 25 Pf.

Insertionsgebühren: 20 Pf. pro Petitzeile.

Das landwirthschaftliche Centralblatt verfolgt den Zweck, zur Hebung und Förderung der Landwirthschaft nach ihrer technisch-praktischen, wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Seite hin beizutragen, die Bedürfnisse und Wünsche derselben geltend zu machen und die Fortentwicklung des Vereinswesens zu fördern. Mit dem neuen Quartal beginnt das Centralblatt seinen vierten Jahrgang. Die bedeutende Verbreitung, welche das Blatt bereits erlangt hat, empfiehlt dasselbe auch zur wirksamen Verbreitung von Inseraten.

Hannoversche Krieger-Denkmal-Lotterie.

Ziehung am 27. März 1876

1. Hauptgewinn 10.000 Mt. baar.

1 Gewinn à 5000 Mark, 4 à 1000 Mark, 10 à 500 Mark, 40 à 100 Mt. 100 à 50 Mark c., 706 Geldgewinne im Gesamtwert von 38,000 Mark. Außerdem 36 Original-Delgemälde, welche auf der Hannoverschen Kunstausstellung angekauft sind.

Loose à 3 Mark versendet das mit dem Vertrieb betraute Bankhaus

B. Magnus, Hannover.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen, 30 = Luxus- u. Gebr. -Pferden, 30 = 2- und einspännigen eleganten Geschirren, Sattelzeugen, Reitsätteln c.

Loose à 3 Rmrl. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Preuß. Original-Loose

zur Hauptziehung (12.-30. April) versendet gegen Baarzahlung ½ à 150, ¼ à 75 Mark. Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstr. 30. (D. 13598)

Homöopathische Medicamente

im Einzelnen und in Collectionen für den Arzt, die Familie, zur Reise und für Thiere versenden umgehend auf Ordre zu den Preisen unserer neuen Listen. Dresden. C. GRUNER's homöopathische Offizin.

Batavia, ächte Holländ. Plantagen-Cigarre, 74er Ernte, mild u. weissbrennend, ff. Qual., bester Ersatz für ächte Havana's, per Mille 65 Mark. Probekisten a 200 St. 13 M. geg. Nachn., bei Posten über 4 Mille 3 p.C. Rab. Julius Schmidt, Hoflieferant, Hannover.

Petroleum-Kochmaschinen, Wiener Kaffeemaschinen, Berzelius-Kessel u. Lampen, Solinger Messer aller Art bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Für 10 Reichsmark

offerre ich mein neues Werk: Bodenbereicherung ohne Stalldünger.

Diese Methode habe ich seit 5 Jahren erprobt, sie kostet keine Auslagen und jeder kann die Resultate bei mir einsehen; Fruchtwchsel und Brachen hören auf, das ganze Feld wird Jahr für Jahr bestellt. Potsdam, Provinz Posen. J. F. Ulfe, pr. Landwirt und Ingenieur für Landesmeliorationen.

Königsberger

Pferd-Lotterie.

Ziehung 31. Mai 1876. 2000

Gewinne. Hauptgewinne: 5 komplette kleine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchs-pferden c. c. Loose a 3 Reichsmark sind zu haben:

i. d. Exp. d. Btg., bei Hrn.

Hugo Eilsner in Posen und Herrn J. Junkel in Wongrowitz. (Rp. 1469)

Die erste Etage

auf der Wilhelmstraße-Ecke, Bergstraße 9, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern, Küche etc. ist vom 1. Oktober, unter Umständen auch vom 1. Juli an zu vermieten.

Grünstraße Nr. 1, 2 Dopp., ist ein Zimmer zu vermieten.

Gr. Gerberstraße 33 ist ein großer Speicherraum zu vermieten.

St. Martin 76 ist eine Parterre Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, zu vermieten u. so zu bezahlen.

In dem neuerrichteten Hause, Halbdorfstraße Nr. 22, sind noch vier Wohnungen zu drei Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und zum 1. April zu beziehen; sowie auch zwei Wohnungen zu zwei Stuben und Küche.

Hinterwallischei 7 bei Busse findet pr. 1. April c. zwei Mittelwohnungen im Parterre u. zweiten Stock zu vermieten.

Pr. Oktober c. ist eine größere Wohnung (1 Saal, 6-10 Zimmer c. c. 1. Stock) auch Pferdestallung in der Neustadt zu vermieten. Näheres unter B. A. D. in der Exp. d. Posener Btg.

Alten Markt 73 ist ein elegantes unmöbliertes Zimmer nach vorn sofort zu vermieten. Näheres Neuestraße 2 im Laden.

2 eleg. möbl. Zimmer St. Martin 64 2 Tr. vom 1. April zu verm.

Versepungshäuser ist eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Küche mit Wasserleitung, Keller u. Bodenraum zum 1. April c. Halbdorfstr. 22 zu verm.

Eine Wohnung von 2 Zimmern u. Kammer Kl. Ritterstr. u. St. Martin-Ecke Nr. 18 nach dem Hofe heraus zum 1. April zu vermieten.

St. Paulistr. 3 ist ein Stall für 2 Pferde zu verm.

Gr. Gerberstraße 42, in der 1 Et., ist zum 1. April ein Zimmer mit oder ohne Mbl. zu verm. Näh. dafelbst.

Lange Straße 14 ist ein Stall für 2 oder 3 Pferde sofort zu vermieten.

Eine tüchtige erfahrene Landwirthin, welche gut Kochen kann, findet eine gute Stelle bei Frau Klein, Kanonenplatz Nr. 3.

Ein Gärtnergehülfen zur Unterstützung des erkrankten Gärtners wird gesucht in Radogewo bei Posen.

Tüchtige Rockarbeiter finden dauernde Beschäftigung.

W. Tunmann,
Friedrichsstr. 5.

Geübte Näherinnen finden sofort dauernde Beschäftigung Wilhelmstr. 26. Kinderarbeiter.

Berloren

1 Getränke-Contobuch.

Abzüge gegen

gute Belohnung.

Schützenstr. 20 beim

Restaurateur Müller.

Victoria-Restaurant.

Heute zur Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Kaisers

Bock-Bier-

Müsschaut

wozu ergebenst einladet

E. Mähl.

Volkstliedertafel.

Die Gesangsübung fällt heut Abend aus.

Alte Synagoge.

Morgen nach dem Früh-Gottesdienst Andacht zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Familien-Nachrichten.

Durch die am 20. d. erfolgte Geburt einer Tochter wurden erfreut Postsekretär Kahl und Frau

Heute Vormittag wurde uns ein kräftiger Knabe geboren, was wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Melbung hierdurch ergebenst mittheilen.

Gostyn, den 20. März 1876.

Theodor Hildt,

Johanna Hildt, geb. Wiedner.

Gestern Mittag 12 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine theure Gattin, unsere unvergleichliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Eva Busch,

geb. Asch,

im 63. Lebensjahr, was wir mit der Bitte um stillle Theilnahme hiermit tief betrübt angeben.

Posen, den 21. März 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Sappehplatz 2, aus statt.

Ernst Götz-

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Jenny Abraham

mit H